DAS BUCH JOSUA, DES ERRETTERS DER SACHE DER KÖNIGIN VON...

Christoph Gottlieb Richter



Nachricht.

SEit der Zeit, als geschrieben worden sind die Bücher der Chronica der Königin in Ungarn, und des Königs in Preußen, und Carls von Lothringen, sind die Juden mächtig worden im Ruhm, wegen ihrer Schreib-Art, und sie schreiben besser als die Christen. Dañ sie vermeiden die Welt-Weißheit, u. die grosen Umschweif, und tretten an den Tag mit ihren Gedancken, darum daß die Christen gleich fürchten, es koñe über sie ein böser Engel, der da zerreisse ihr Buch, weil es nicht ge-

schrie-

ſchrieben iſt nach der Weiſe
der Stum̃en und der Furcht-
ſamen. Deſſelben gleichen
weiß ich auch, daß man
ſchmähet auf unſere Bücher,
und ſaget: ſiehe ſie verkehren
die Schrifft, oder das Buch,
ſo man Bibel nennet. Hört
zu, ihr, die ihr ſchmähet. War-
um ſagt ihr dieſes? denn es
iſt ein gewaltiger Unter-
ſchied, Himmel-hoch von der
Erden, zu ſchreiben mit
Worten, die da betreffen ein
Geheimniß des Gottes-
dienſts, und zu ſchreiben mit
Worten, die nur andeuten
die Geſchichte. Denn, Lieber!
wollteſt du nicht glauben, daß

die grossen Heil. Mäñer eben auch würden geschrieben haben, eben so in der Weise, wie die Christen, wenn zu ihren Zeiten es Mode gewesen wäre, zu schreiben wie die Christen schreiben: und siehe, die Ebräische Sprach, und die Art des Morgenlandes läßt nicht anderst schreiben, und wie es erlaubt ist unter den Christen, daß sie schreiben wie der Cicero, und andere, die doch Heydẽ sind, so schreiben die Juden bloß nach der Art der Juden ihrer Vätter, und holen es nicht von den Heyden, um von ihnen zu lernen.

Aber

Aber verflucht sey, der da redet mit den Worten der Bibel, damit zu beweisen eine irrige Lehre, oder bösen sündlichen Scherz zu treiben mit den Worten, die aus des Herrn Mund gegangen sind, daß er sie setzet an den Ort, da sie nicht hin gehören. Aber meine Arbeit ist eine nützliche Arbeit, u. verdienet Lob, denn dadurch kan entdecken seine Gedancken manch ehrlich Mann, der nicht so hoch studiert hat, wie die Meister der Künste derer Christen.

Ich bin ein gebohrner Jud, aber es thut mir wehe, daß man mir rauben will was

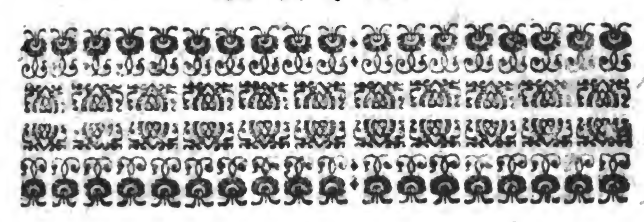
zum Juden gehört, und man sagt: weil die Lateinischen Verslein auf dem Titel stehen, so hat es ein Christ geschrieben. Aber ich gehe auch mit grosen Herren um, die sind Christen, und wann ich so was fertig habe, so frage ich sie, was dünckt Ihr Gnaden? Und so sagt darauf der gnädige Herr: Jud, also haben auch schon gedacht vor dir die Poeten, die alten Geschichtschreiber: und ich spitze meine Ohren, und schreibe nach das Lateinisch, und fürs Geld macht man mirs in Ordnung. Und ich wollte besser geschrieben haben, aber

ich

ich habe gezanckt mit meiner Jsch;a, denn sie fährt hoch her gegen mich, und spricht: Es sind verbotten worden die Bücher der Chronic, und wir wohnen unter den Christen, und sie haben unter ihren Priestern gefährliche Leute, und dann könnte einer sich auflehnen wider dich, denn sie haben Gewalt, und man ehret sie. Da antwortete ich: Was geht es dich an, so es doch nicht dein Werck ist, gehe hin, und frage die Gänße, ob sie auch schnattern dörfen, wenn der Adler daher fleugt; u. sie schwieg. Ich habe aber das Buch geschickt zum Geschenck

schenck dem Joel Kem̃el, der da ist der Vorehmste in den Wohnungen der Schule, und heraus nim̃t das Gesetzbuch, u. es trägt vor die Gemeine; und sein Bruder hat meinen Sohn Löwle beschnitten, der nun heran wächst wie ein Rosenstrauch, und besitzt den Anfang zur Weisheit, und ich lern ihm singen, und er zwizert wie eine Lerche, und sein Schall ist rein, und er hat gesungen ein Helden-Lied, zu Ehren der grosen Königin Theresia, daß Sie erhört hat das Flehen der Judē in Böhmen, und ich will es auch zum Druck gebē, noch in dem Monat Tamuts.

Cap. I.



Cap. I.

NAch dem Tod Carls, der der Siebende gewesen ist, unter den Kaisern, die diesen Namen führten, sprachen die Richter und Aeltesten in Holland zu einander: Siehe, Carl ist gestorben, und sein Bruder König Ludwig in Franckreich gedencket nicht an den Bund, den er gemacht hat mit unsern Vättern, daß er nicht kriegen wolle wider unsere vesten Städte, die die Gränzen verwahren, im Lande. Darum wählet euch streitbare Männer, die das Heer führen, und ihm thun, wie er uns gethan hat, und redet mit dem Bo-

ten der Königin Theresia, und dem Boten des Königs am Meer von Engelland, und dem andern Boten, die bey uns sind, und zu uns gesagt haben: Warum zauderst du führest nicht Krieg, wie wir Krieg führen wider den Ludwig, der dir in dein Erbe eingefallen, und deine Töchter, Menin und Ipern geschändet, und dich Freundin nennet, da er doch dein Feind ist. Und sie besprachen sich untereinander, daß sie wegthun wollten, was sie hindert, und streiten wollten mit der Königin Theresia, und dem König von Engelland, wie sie streiten würden mit Ihnen. Und sie fragten: Wer soll den Krieg führen wider die Franzosen? Die Boten sprachen: Siehe, wir sind alle gerüstet, und dazu will der König dir 30000. geben, und die Königin 10000. Du aber sollst 20000. Männer geben, und sollst 20000.

gegen

gegen die Franzosen am Mayn senden, wo wir uns auch gelagert haben. Zeuch mit uns hinauf ins Loos, in das Land am Rhein, und laß uns dorten streiten, so wollen wir mit dir ziehen in deinem Loos. Also zogen die Holländer mit ihnen nach den Bund, den sie schon lang gemacht hatten, und der Feld-Hauptmann Schmissaert führte das Volck zu den andern, die sich daselbst versammlet hatten, und waren der Männer in allen 50000. dergleichen thaten sie mit ihren Leuten in den Niederlanden, und verstarckten das Volck, und legten sie in die Städte, die sie versehen hatten mit allen, was da erfordert wird im Krieg, zu schaden dem Feind, der sich auflehnet.

Aber zu der Zeit ereignete sich ein Zwiespalt unter ihnen, welcher seyn sollte der Feld-Hauptmann der Holländer, die in Flandern stehen sollten,

 denn

denn es waren Freunde unter ihnen von dem Fürsten von Oranien, und wollten ihn zum Haupt setzen. Und es begab sich, daß sie erwählet hatten den Fürsten Waldeck, einen tapffern Mann, die andern aber entbrannten und sagten: Warum nehmet ihr die Fremden, da wir doch kennen den Fürsten von Oranien, wie er und seine Vätter gegen uns gewandelt haben. Sie bestättigten aber Waldeck zum Feld-Hauptmann. Desselben gleichen fragten sie sich untereinander: Wer soll der oberste Feld-Hauptmann seyn in Flandern, der die andern Haupt-Leute, und unsere, und der andern Kriegs-Leute führen möge, damit kein Zanck unter ihnen entstehe zur Zeit, wenn sie das Heer zum Streit führen, und alsdann im Hader die Beute weglassen, die ihnen der HErr in die Hände gegeben. Und sie wurden einig,

zu

zu ruffen den Mann, der der Königin in Ungarn lieb ist, den Graf Königsegg, und schrieben ihm. Komme und stelle dich an die Spitze unsers Heers, und des Heers unserer Bunds-Genossen in Flandern. Was du zu ihnen sagen wirst, sollen sie alle thun, und du sollst streiten und handeln, wie dirs düncket.

Da brach Königsegg auf, und wurde oberster Feld-Hauptmann, und der HErr hatte ihm viel Gnade gegeben, daß er der Mann seyn konnte. Es begab sich aber, daß der Sohn des Königs in Engelland auch Lust hatte, zu streiten wider den Feind und die Engelländer führen wollte. Und er sprach zu seinem Vatter: Herr König! Du weist, wie ich dir gewesen bin bey Dettingen, da wir wir den Sieg erhalten haben. Und nun siehe, ich will hingehen nach Flandern, und will für dich Ehre ein-

legen. Aber mache mich zum Ober-Feld-Hauptmann, daß ich Ehre habe, und nicht stehen dörfe unter dem Stab des Königsegg. Denn ich bin ein Königs Sohn, dazu ist das Volck, so du gesandt hast, nicht von der Weise und dem Gottesdienst wie die Oesterreicher, daß sie stehen wollten unter ihm. Und der König neigte sein Haupt, und gefielen ihm die Worte seines Sohns. Da gieng der Befehl aus an Chesterfield den Boten des Königs in Haag, der im Ansehen stund bey den Richtern und Aeltesten, zu sehen, daß er sie beredete, und versuchen sollte, wie er es machen mögte, daß Königsegg nicht erzürnet werde. Sie waren aber dessen zu frieden, und Königsegg stellte sich und sagte: Warum sollte ich das nicht thun, da ich des Königs Sohn liebe, und nun achte ich es für eine Ehre zu seyn, wo er ist,

und

und ihn anzusehen, daß er der Oberste des Volcks ist. Er redete aber dieses, weil er ein schlauer Mann war, der wol wuste, was er zu thun hatte für Theresia, seine Königin, und achtete der Ehre nicht, der Oberste zu heissen, um nicht zu verderben die Anschläge der Bunds-Genossen der Königin, und Hader zu stifften, daß dadurch gehindert würde das Werck, so er gedachte hinaus zu führen. Desselben gleichen that auch der König in Engelland, und war wieder höflich, und übergab dem Königsegg die Gewalt, die Rathschläge zu fassen, und dem Streit anzuordnen, und befahl seinem Sohn, nichts zu thun, ohne wo er um Rath gefragt hätte dem Königsegg, doch, daß er befehlen könne über ihn und die andern. Da waren die Holländer froh, daß es so ergangen war, und sagten unter

sich in der Stille: Der Sohn des Königs nennet sich Oberster Feld-Hauptmann, und siehe, der Graf Königsegg verrichtet, was der Oberste Feld-Hauptmann thun soll. Glück zu dem Sohn des Königs! Lange lebe der Graf Königsegg.

Cap. II.

Es erhub sich aber ein Streit unter den Richtern und Aeltesten, daß Sie nicht Krieg führen wollten in ihren Namen, und sich nur nennen wollten die Bunds-Genossen der andern. Und Lord Chiesterfield sahe, daß kein Muth in Ihnen war, und sagte im Namen seines Herrn: Ziehet mit uns in den Streit, und sprecht zu dem König Ludwig: Wir haben an dir die Sache. Sie aber wollten es nicht thun, darum, daß sie furchten

zu

zu verlieren den Tarif und die Silberlinge der Franzosen, die da mit ihnen kaufften und verkaufften. Desselben gleichen waren einige, über die der Geist der Zwiespalt geruhet hatte, und die Geld genommen hatten, ihren Brüdern täglich zu widersprechen, und zu sagen: Was soll uns der Krieg, da Ludwig noch nicht gesagt hat, es ist Krieg! Da stund auf der Mann von frommen Hertzen, mit Namen Haren einer von den Aeltesten, der das Recht liebte, und sprach: Ihr Männer! lieben Brüder; habt ihr nicht selbst gesehen, was in unsern Tagen geschehen ist, daß unsere Schiffe nicht sicher den Weg lauffen, und die Kinder der Franzosen uns dieselbe wegnehmen, so wir doch Friede haben. Darum öffnet eure Augen, und rächet das Unrecht, denn siehe, Ludwig zeucht daher, und erobert eure

Schiffe, als die seinen Feinden helfen, und erobert eure Städte, und vermeinet Recht zu haben an euch, als die es mit seinem Feind hielten. Und nun sehet, es erheben sich unter euch gefährliche Rotten, und die Menge unserer Kauffleute stehet auf und klaget, daß ihr dem Ubel nicht recht schaffet, so sie erlitten. Darum rüstet euch, und gebt dem Feind nicht Raum, und sprecht: hier sind wir, was hast du wieder uns? wir wollen mit dir streiten, daß wir dich zwingen abzuthun das Unrecht, so du an uns gethan hast. Aber die andern waren hartnäckigt, und wollten nicht seyn, als die, so die Trompete zum Krieg blasen, darum, weil sie wohl wusten, daß alsdenn der Fürst von Oranien Stadthalter werden würde, und die Stadthalterschafft ihnen ein Eckel ist biß auf den heutigen Tag. Und sagten:

ten: Siehe es ist kein Unterschied zwischen uns und denen, so den Krieg verkünden, sintemalen wir im Streit sind, und mit der Königin gezogen, und unsere Schiffe in dem Meer eben das thun, was die Englische gethan. Darum auf! und laßt uns mit unsern Bunds-Genossen ziehen. Ihre Macht ist unsere Macht, und ihre Stärcke unsere Stärcke. Der Feind wird inne werden, was er an uns gethan hat; aber seine Schande wird groß seyn, und seine Ungerechtigkeit soll offenbar werden, wann er uns den Krieg verkündigen wird. Da das höreten die andern, gieng es ihnen durchs Herz und sagten: Wohlan! laßt uns ziehen mit unsern Freunden, ihr aber gedencket an den heutigen Tag, daß wir es geredet haben, ihr werdet seufzen, daß ihr geschlaffen habt, und nun mercket, Ludwig bricht ein in unsere Grän-

zen.

zen. Hier ist ein Lager, dort ein Lager, und welche Barriere wird übrig bleiben, daß er sie nicht erhasche.

Da gieng der de la Ville, ein Levit, den Ludwig zum Kundschaffter im Haag, und zu seinen Boten erwählet hatte, herum, und frolockete, daß er so klüglich die Aeltesten verwirret hatte, und sie abspenstig gemacht, zu gehen die Wege der andern. Und er bedrohete, und gab glatte Worte, wie er es für gut angesehen. Aber der HErr hatte es denen Aeltesten ins Herz gegeben, daß sie sich zu ihren Bunds-Genossen hielten, und nicht abwichen von dem Bund, den sie mit ihnen gemacht hatten. Und sie wogen Geld dar der Königin in Ungarn, wie sie ihr versprochen hatten, und machten sich fertig, ihr Heer in die Niederlande gehen zu lassen. Also zogen

gen ihre Kriegs-Leute dahin, und ihrer waren bey die 24000. Mann, ohne was sie in den vesten Städten hinterleget hatten. Und sie gaben ihnen den Namen Alliirten, und alle die mit ihnen zogen, die Hannoveraner, Engelländer und Oesterreicher heissen auch so. Darum nennet man diese die Alliirte Armee.

Und es begab sich am 4. Tag des Monden Jijar, daß der Sohn des Königs in Engelland aus seines Vaters Hause gieng, und zog durch Holland in die Niederlande. Der war ein junger Held, und sein Angesicht war lieblich, und sie freueten sich, daß er ein solch männlich Herze mitgebracht. Er führte aber den Namen Herzog von Cumberland, darum, daß er der zweyte Sohn seines Vatters ist, und die andern Feld-Haupt-Leute grüsseten ihn, denn er war holdseelig, und sie

schryen

schryen ihm entgegen: Wie wir Königsegg wären gehorsam gewesen: so wollen wir dir auch gehorsam seyn: allein, daß der HErr dein GOtt nur mit dir sey, wie er mit deinem Vatter gewesen. Da machte sich der Herzog von Cumberland auf, und zog hinauf gegen Ath, und lagerte sich daselbst, denn er wuste, daß ihn der HErr schon die Fäuste der Kinder der Franzosen hatte in die Hände gegeben.

Cap. III.

Ludwig aber, der König in Franckreich achtete es Gewinn zu verderben die Völcker, die ihm zuwider wären, und zu fahren in die Saaten der Königin in Ungarn. Und er versammlete sein Heer, und gebot seinem Feld-Hauptmann, dem Graf von Säch-

Sachsen, daß er versammlen mögte das Volck, und ihrer waren 120000. Mann. Und der König ordnete, daß man herbringen mögte alle Geschütz, und die Bomben und das Geräthe zum Verderben der Städte, und sprach: Ziehe aus wider den Feind, und lagere dich bey Valenciennes, daß du belagern könnest, Dornick, und lasse es dem Feind nicht mercken, daß du dieses thun wollest, auf daß er sich ändere in seinem Vorhaben, und gedencken möge, wir kämen nach Mons. Aber siehe auf, daß du wohl fahrest, denn ich der König will in den Streit ziehen, und mein erstgeborner Sohn soll mit mir ziehen. Und nun, wenn wir Dornick haben, so wollen wir Namur und Mons berennen, und damit fertig werden in einem Monat und etwas drüber. Denn mein Herz brennet in meinem Leibe,

Scha-

Schaden anzurichten, und zu zer-
stören die Barriere der Holländer,
und zu fallen in das Land der Kö-
nigin in Ungarn. Der HErr thue
mir diß und das, ich will meine
Feindin zu Boden tretten und ver-
tilgen das Haus Oesterreich. Denn
es ist ein Greuel vor meinen Au-
gen. Und siehe ich habe an Ryßel
ein Auge, wie Polignac, der Car-
dinal zu mir gesaget hat, und ich
will das andere auch, an Dornick,
daß ich sehen möge, die Niederlan-
de an dem Fuß meines Throns. Es
war aber vor Zeiten Dornick eine
gewaltige Stadt, und hatte viel er-
litten von Ludwig den XIV. der sie
auch haben wollte, wie geschrieben
stehet in den Büchern der Geschicht-
Schreiber, und ich will es auch er-
zehlen auf die Nachkommen. Und
nun mercke, Dornick ist ein Gränz-
Ort in dem Wallonischen Flandern
an

an der Schelde. Und der König in Franckreich, Philipp der Lange, hat es gewonnen im Jahr, da die Goym zehlen 1320. König Heinrich der VIII. aber aus Engelland eroberte ihn 1513. und gab er 1518. an Frantz, König von Franckreich wieder, und Carl der V. nahm ihn auch wieder weg, und bestättigte es der Cron Spanien.

Zur Zeit aber des Aufruhrs, da sich von Spanien trennten die sieben Provinzen, die man Holland nennet, waren die Einwohner zu Dornick auch aufrührisch, und das Weib des Espinoy hatte ihre Mauren vertheidiget, weil ihr Mann nicht da war, wider den Herzog von Parma 1581. Im Jahr 1667. aber bemächtigte sich Ludwig der XIV. desselben, und behielt ihn biß zu den Bund von Aachen, und er besserte die Mauern, und machte sie veste

B durch

durch die Hand seines Kriegs-Bau-
meisters Vaubon, und machte un-
ter der Erden viel Gewölbe, in de-
nen die Leute verdeckt sind zur Zeit,
wenn man sie belagert. In dem
Krieg aber wegen der Erbschafft des
Königs in Spanien hatten die Al-
liirten 1709. diesen Ort erobert,
und die Holländer übergaben ihn
an das Hauß Oesterreich, und be-
stättigten die Ubergabe durch den
Frieden von Baaden. Und von
dem Tag an ist Dornick in der Hand
der Oesterreicher gewesen, und
die Stadt ist versehen mit tapfern
Leuten, und der Oberste darinnen
war der Baron Dorth, ein erfahr-
ner Mann, wohl betagt, und hat 84.
Jahre, und er ist tapfer, und hat ein
Aug verlohren in dem Krieg, und
der neben ihm ist, und sich Commen-
dant nennet, heisset Brackel, ein
Holländer. Es war aber ein gros-
ser

ser Vorrath in der Stadt von Korn, und Fleisch, und Wein, und 200. Canonen, und viele Vorraths-Häußer. Der Männer aber, die darinn zur Besatzung liegen, sind 8000. Mann, eitel Holländer.

Und es begab sich, daß die Kinder der Franzosen herauf kamen von Maubeuge, Valenciennes, und sich stellten, daß sie Mons belagern wollten. Und sie wendeten sich jählings, und giengen auf Dornick, und berenneten die Stadt am 16. Tag des Monden Jijar, auf der Seite, wo der Weg ist nach Oudenarde, und nahmen desselben Tags ein das Fort von Antoine, so 1. Feld Wegs lieget von dem Ort. Und dem Duc d'Harcourt ward es aufgetragen, zu berennen die Stadt. Den dritten Tag aber darauf thaten die Belagerten einen Ausfall, und fielen auf die Feinde, und zer-

streueten derselben eine grosse Menge, und hieben 900. Mann tod, und deren die gefangen wurden, waren 250. und die Haupt-Rotten, Normandie und Beaufremont, wurden gäntzlich aufgerieben. Die aber in der Stadt waren, zieleten auf den Feind, mit ihrem Geschoß, und die Wolcken erschallten von dem Gebrüll der Canonen. Und desselben gleichen thaten auch die Franzosen, und brachten herbey 200. Canonen, und Sturmleitern, und 75. Mörser, und machten eine Oeffnung in den Graben, und stunden darinn, und derer die alle Tag arbeiten musten an dem aufgeworffenen Erdreich, waren 6000. Mann.

Die Franzosen aber hielten es, wie sie allezeit zu thun pflegen, und ängstigten die Landleute, und zwungen die Innwohner derselbigen Gegend, daß sie ihnen herbey führen musten,

musten, alles, was sie nöthig hatten, und Geld geben musten, und solches geschahe in der Gegend Cortryck, denen auferlegt wurde herzugeben 100000. Fachinen, 150000. Bund Heu, und stellen musten eine grosse Zahl Schanz-Gräber und Wagen, ohne daß sie wusten, wie sie errettet würden vor dem Unglück, und sagten bey sich selbst: Wir sind in die Hände der Räuber gefallen, und niemand kommt, der uns hülfe. Die Franzosen aber lagerten zwischen Comine und Warneton noch einen Hauffen von 10000. Mann, und einen andern bey Pont d' Espieres, welche bestimmt waren, zu stossen an das Haupt-Lager, wenn die Alliirten kommen sollten, sie anzugreiffen. Und es war ein grosser Schrecken unter den Boten zu Brüssel, die sich daselbst versammlet hatten aus Flan-

dern und Hennegau, zu berath-
schlagen, was sie anfangen sollten.
Denn der Feind drängte sie, und
forderte grosse Gaben, und der
Graf von Etrees zwang sie zu thun
nach seinen Willen. Und siehe, die
Alliirten hielten auch Rath mit sich
selbsten, wie sie zerbrechen mögten,
die schädlichen Absichten des Feinds.
Und ein Theil riethe zu belagern zu
gleicher Zeit Maubeuge und Au-
wesees, daß der Feind verwirret
werde in seinem Vorhaben. Ein
Theil aber sagte, daß man den
Graf von Sachsen angreiffen sollte,
in seinen Löchern, die er gemacht
hatte, vor Dornick; und noch an-
dere sagten, daß man auf dem Ge-
filde streiten sollte wider den Feind
öffentlich.

Also zog auch das Heer der Alliir-
ten in die Ebene, und der rechte Flü-
gel lagerte sich zu Tubise, wo der
Sum-

Cumberland seine Zelt aufschlug, und der Lincke zu Halle, wo der Fürst von Waldeck stunde. Und hernach zogen sie nach Soignes, so da ligt drey Feld Wegs weit von Mons, und stunden daselbst und waren entgrimmet, und hüpfete vor Freuden, und sung und spielte wie die Dirnen thun, wenn sie an den Reihen gehen.

Cap. IV.

NAch diesem zog Cumberland mit seinem Heer in die Gegend der vesten Stadt Ath, und schickte einen Boten nach Brüssel, anzusagen, daß die Wund-Aerzte der Engelländer und Holländer kommen sollten, die zuruck geblieben waren, darum, daß die Alliirten sich vorgesetzet hatten, den Feind anzugreiffen, und zu Hülff zu eilen

den Belagerten zu Dornick. Und es kam ein Bote nach dem andern, und sagte: Siehe, der Feind ist in der Nähe an den Mauern zu Dornick, und der junge Kriegs-Mann, Soubize, ist in die Trencheen gegangen am 20sten Tag dieses Monden, und es ist Gefahr vorhanden, daß ihr kommen möget, denn sie werffen glühende Kugeln in die Stadt, und in einer Stunde sind 130. Bomben hinein gefallen. Und seit der Mitternacht-Wache hat sich das Feuer in der Stadt ausgebreitet. Und Cumberland erhub sich mit den andern Hauptleuten aus seinem Lager, und zog nach Brussoel, wo er dem Feind gegenüber stunde, und das Heer der Franzosen hinüber schauete auf das Heer der Alliirten. Und sie schlugen zu Cambron das Lager auf. Der Feind aber erschrack, und suchte ihnen

nen auszuweichen, also, daß man noch das Feuer in den Oefen fande, wo sich die Franzosen gesetzet hatten, sich zu wärmen. Als nun der Morgen anbrach, so zogen sie wieder aus, und stellten ihr Volck in Ordnung, und die Holländer waren das vordere Heer, und die Hannoveraner das Mittlere, und die Engelländer zogen in dem lezten Hauffen nach. Die Belagerten aber in Dornick frohlockten, und ermunterten sich und waren gutes Muths, daß die Alliirten zu hülffe kamen, nnd hielten sich männlich, und raumten die Schanz-Körbe der Franzosen von sich, und thaten abermal einen Ausfall, und erlegten über 200. Mann, und 15. von denen, die das Volck führten, fielen durchs Schwerdt. Es war aber noch ein Unglück, daß 3. Fugaden, wie sie die Goijm nennten,

zersprungen, und dabey getödtet wurde die gantze Compagnie Clari, und der Ober-Hauptmann des Regiments Normandie, der zugleich das Geschütz unter sich hatte, Marquis von Tallerand, flog durch die Lufft, wie ein Vogel, der in die Höhe steiget, und fiel in Stücken herunter, also, daß man sie sammlen muste, hier ein Stück, und dort ein Stück, und kam nimmer zusammen. Und der Flüchtlinge waren auch viele, die abgesprungen und meineydig worden sind, und sind gelaufen, wie die Wind-Hunde, darum, daß sie nicht stehen wollten unter den Franzosen, daß sie weichen und den Eyd vergessen, den sie zu ihren Fahnen geschworen haben.

Cap.

Cap. V.

Es begab sich aber, daß König Ludwig stolz wurde, und ziehen wollte mit Königl. Pracht in den Streit nach Flandern, und sie sagten: Der König gehet hin für die lange Weile, und hat nichts zu thun, und will fechten, da Er doch kein Schwerd nimmt: Das sagten sie aber zum Spott; weil sie wusten, daß Er nur gewohnt war zu reisen um Prachts und der Lust, und sich einen Namen zu machen, daß Er da gewesen wäre. Und sein erster Sohn, der Dauphin, der erst zum Weib genommen hatte des Königs von Spanien Tochter, und sie erkannt hatte, daß sie schwanger ward, zog auch mit, und die Franzosen schryen: Glück zu dem König, Er wird Thaten thun, daß erschre-
cken

cken unsere Feinde. Er ließ aber denen Boten der Könige, die in Paris waren, kund thun, daß Er den 24sten dieses Monden ziehen würde, und sie sollten sich versammlen zu Cambray, wo Er sie wollte Wohnung machen lassen.

Und den andern Tag stieg Er auf seinen Wagen, und der Dauphin mit Ihm, und neben Ihnen der Prinz Carl, der der Aufseher ist über die Ställe des Königs, und der Duc d' Ayen. In dem andern Wagen aber saß der Herzog von Richelieu, der Marquis von Meuße, der Levit, der in des Königs Hause dienet, und Beicht-Vatter genennet wird, und der Leib-Arzt und der Wund-Arzt. Hinter ihnen aber zogen nach 2. Wagen mit Betten, die da sollten im Streit dem König folgen für die grossen Hauptleute, die verwundet wurden.

Und

Und der König und sein Sohn trugen auf dem Haupt weisse Cocarden, und Dauphin segnete sein Weib mit Thränen, weil es ihr schwer fiel, ihren Mann ziehen zu lassen, bey dem sie kaum erwarmet, und sie versprach ihm nachzuziehen ins Lager, daß sie ansehen mögte die Thaten, die sein Arm verrichten könnte. Da Er das hörete, ermannete Er sich, und stieg auch auf den Wagen, und zog seines Wegs fort. Es war aber neben dem König eine Dirne, mit Namen Pont-Amour, eine junge und schöne Magd, die der König gesehen hatte auf dem grossen Ball zu Paris, und sein Herz entzündete sich aus Liebe, und sagte zu ihr: Holdseelige, du hast Gnade für mir funden, und du bist eine Pachters-Tochter (denn ihr Vatter war einer der obersten Zöllner im Lande.) Und

nun

nun siehe, ich will dich zur Fürstin machen, und du sollst Marquisin heissen, und ich will dich besuchen, und dir wohl thun nach meiner Liebe. Und Pont-Amour neigte sich, und ward erhaben an die Stelle der Herzogin Chateauroux, die auch ein Kebs-Weib gewesen ist des Königs, und sie zog mit nach Flandern, und gewann das Hertz des Königs. Denn sie ist schön, und ihr Mund glatt, und der König liebt die Weiber, die so beschaffen sind. Und der König kam den 4ten Tag, nachdem er von Paris weggezogen war, in dem Lager vor Dornick an. Da war ein Blasen der Posaunen und ein Getümmel des Volcks, und man hörte singen und pfeiffen, und die Franzosen warffen die Hüte in die Höhe, und riefen: Lang lebe der König! Das Geschütz aber, so sie

in

in dem Lager hatten, erthönete auch, und sie machten das Feuer stärcker, als es bißher gewesen ist, auf die Innwohner zu Dornick, und das Volck bekam einen Muth wie die Handwercks-Leute, wenn der Werckmeister bey ihnen ist, und freueten sich, und weil ihre Freude so starck wuchs, da sie doch nicht zu viel leben hatten, und sie so tapfer wurden: so vergleicht man sie mit dem Cäsar. Dahero ist es ein Sprichwort worden, daß man sie nennet Cäsars à Quatre Sous, oder 4. Kr.

Cap. VI.

DJe Alliirten aber zogen indessen in 6. Hauffen, die 53000. Mann ausmachten, nach Maubrai, den Tag hernach, als Ludwig angelangt war. Da dieß merck-

merckte der Graf von Sachsen, richtete er seine Wege ein, nach den Wegen der Alliirten, und sammlete seine gantze Macht, und stellte sie hinter einen Bach, der nach Maubrai führet, und zwischen Dornick und Conde mitten in die Schelde sich ergiesset. Denn er wuste alles, was bey den Alliirten vorgieng, denn er hielt viel auf die Kundschaffter, die er bezahlete, und hatte unter seinen Feinden viele, die sich durch die Französischen Gold-Müntzen, die man nennet Louis d'Or, deren eine gilt nach unserer Zahl bey 11. Silberlinge, verführen liessen, zu verrathen die Ihrigen. Und am Ende des Monden Jijar, gieng der Cumberland, und der Graf Königsegg aus, und besahen die Gegend und das Gefilde von Dornick. Und sie fasseten einen Muth, und sprachen unter sich,

das

das Gefilde ist nicht gut, und wird wenig nuzen zum schlagen, denn es ist höckericht, und hat viele Gräben, und der Bäche sind auch viel. Also werden unsre Reuter kaum hinüber kommen, und die Fußgänger können nicht durch den Bach gehen: Aber siehe, die Zeit ist vorhanden, daß wir schlagen. Vielleicht mögte es uns gelten, daß wir Ehre einlegen, zudem ist es Noth, daß wir die zu Dornick retten, ehe sie untergehen. Darum auf! morgen wollen wir uns rüsten, und der HErr wird mit uns seyn. Und sie wurden eins. Der Herzog von Cumberland aber schickte voraus den Feld = Hauptmann James Campbell, und gab unter ihn 8000. Mann, und gab ihm zu die Hauptleute Crafford und Boetzelaer. Und da es anfieng zu tagen, erthöneten die Trommeten, und bliesen zum

Streit, und ein Kundschaffter kam, und sprach: Siehe, ich will euch den Weg führen, der bequem ist, und ihr sollt den Feind finden, wo er am schwächsten ist, denn ich habe erkennet das Lager, und ich bin getreu, daß ich euch nicht wegführe. Es war aber ein Schalck hinter ihm, und er meinte es böse mit den Alliirten, und gedachte, ihnen übels zu thun. Denn sie kamen zu eitel Gruben, in die sich die Franzosen verstecket hatten, wie die Maulwürfe in den Löchern der Erden. Hier eine Erde, die sie vor sich gemacht hatten, und die man Retrenchements nennet, und dort ein hohes Erdreich, worauf sie die Stücke gepflanzet hatten, und man zehlete der Retrenchements drey, und der Batterien eine grössere Menge, und über dieß stunden oben in dem 3ten Retrenchement zwey

Bat=

Batterien, die der Feind verborgen hielte. Und der Streit gieng an. Au weh mir! daß ich ihn beschreiben soll. Das war ein Streit! Ein grosser Streit, wie gewesen ist der Streit Josua wider die Amoriter. Aber er gelung zum Unglück. Und ich wollte gerne schweigen. Aber es thut mir in der Seelen weh, daß ich sehen soll, wie die Franzosen davon schreiben, und ihn nicht andeuten, wie er gewesen ist. Denn es war eine blutige Schlacht, als nicht gewesen ist, und es schmerzet mich, weil ich verlohren habe dabey zwey Briefe, die mir gegeben hatte ein Hauptmann der Holländer, daß ich ihm Geld davor wäge. Und nun ist er auch begraben wie die andern, und die Briefe gelten nichts, und mein Geld ist auch in der Schlacht geblieben. Das sey eine Erzehlung meinen Kindern, wenn sie dies le-

sen, wie ich verlohren habe wider den Franzosen.

Cap. VII.

Es begab sich demnach den folgenden Tag hernach, daß der Fürst Waldeck mit seinen Hauffen hervor trat vor dem ganzen Heer, und sich stellte an die Gegend Fontonoy, und besetzte dieselbe, und überstieg sie. Die Franzosen aber waren unbeweglich, und wehrten sich nicht, und der Ort kam in die Hände der Alliirten, ohne daß ein Mann geblieben wäre. Und es grauete am Himmel zur Zeit der Morgen-Wache, siehe, so stunden alle Männer gerüstet in den Waffen. Und das Heer zog gegen die Orte Wetten und Fontenoy; in der Mitten aber lag Antoine, so sie bevestiget hatten mit Pallisaden, daß man es fast

fast belagern muste. Der Feind aber stund auf einer Anhöhe, und ein Hauffen von ihm, so man den rechten Flügel nennet, erstreckte sich biß Fontenoy, und sein lincker Flügel reichte an einem Wald, das Mittlere Heer, oder wie die Franzosen sagen, das Corps de Batailie aber stund an Anthoine. Es geschahe aber, daß die Alliirten, so in drey Hauffen zur Schlacht gezogen waren, sich stellten in Ordnung, wie sichs gebühret, wenn man gegen den Feind ziehet; und siehe, welch ein Unglück. Die Fußgänger stunden einer Batterie gegen über, welche gesezt war zwischen dem Wald von Barri und dem Flecken Anthoine. Und es war noch eine solche Batterie aufgerichtet, auf den Hof, den die Christen Kirchhof nennen, wohin sie zu begraben pflegten ihre Toden. Aber von daher schoßen sie starck und

ganz grausamlich. Um dieselbe Zeit stellte sich die Reuterey der Alliirten in Ordnung, und die Canonen liessen sich von allen Seiten hören; aber sie waren auf der Anhöhe, und man muste wider sie Berg-an schiessen, welches dann verfehlen und vergeblich seyn muste. Es begab sich aber, daß Fürst Waldeck die Retrenchements angegriffen hatte, und das Feuer fuhr aus auf allen Seiten, oben und unten, so der Feind gemacht, also, daß es hin und her flog wie die Schlangen, und gleich war dem Feuer, so verschlungen hatte, die Kinder Korah, Dathan und Abiram. Und siehe, es war ein Würgen und Morden unter ihnen.

Und es begab sich, daß sich die Franzosen gestellet hatten, als wollten sie zuruck tretten vom Streit, und ausweichen; als wann sie geschlagen wären von den Alliirten, auf daß sie

sie bringen mögten die Alliirten auf die Höhe. Und es gelung ihnen, und als sie glaubten, daß sie nun näher wären. Au weh! da fuhren heraus wie die Pfeile des Bösewichts unter die Alliirten aus den verdeckten Löchern 20. Pfündige und 6. Pfündige Kugeln in grausamer Menge, und Cartetschen und Ketten-Kugeln, und Stücke von Glas, und grosse Knöpffe von Zinn und Kupfer, und vergifftete Kugeln.

Aber der muthige Held, Cumberland war getrost, und sagte zu seinen Männern. Wolan Brüder! Wir wollen die Hände nicht sincken lassen, noch schändlich thun, folget mir. Und sie folgten ihm. Und er satzte zum andern mal an, und es geschahe diß auch zum dritten mal. Aber! da gieng noch ein stärckerer Rauch aus den höllischen Batterien auf, wie der Rauch, der vom Ofen auf-

steiget. Und die Feinde hatten in der Hand Teufels-Nüsse, das ist, wie sie genennet werden, Granaten, die wurffen sie unter die Engelländer an die Füsse. Und sie konnten nicht stehen, weil ihre Füsse verlezet wurden, und wichen zuruck. Da hub Cumberland abermals seinen Stab auf, und sprach ihnen einen Muth zu, denn die Zeit war da, zu gewinnen diese Anhöhe, und es war viel daran gelegen, weil die ganze Schlacht davon abhieng. Die Fußgänger aber kam ein Eckel an, und waren des Dings müde, und sahen sauer. Und er rief den Reutern, daß sie sich in Ordnung stellen sollten, und die Holländer, daß sie mit ihrem Fuß-Volck auch angreiffen sollten. Und diese thaten der keines, denn es war sie schon ein Schrecken ankommen, und etliche Weichlinge unter ihnen zogen aus

wie

wie die Haasen, die aus den Acker lauffen, wenn sie der Jäger verfolget, und die andern hielten auch nicht, sondern wurden zuruck getrieben zweymal und abermal.

Da nun dieses sahe der Cumberland, ergrimmete Er im Geist, und schlug an seinen Panzer, und rief: Ihr Holländer! Warum thut ihr so arges. Es waren aber nicht alle, die so gethan hatten, sondern nur etliche Regimenter, die ihre Schande leiden musten, wie unten geschrieben stehet.

Und ihr Ober-Feld-Hauptmann der Fürst Waldeck, versuchte sie zusamm zu bringen, und reckte seine Hand aus, und liebkosete sie. Aber das war grausam! Sie verwirreten sich.

Als nun dieses geschehen war; so wendete Cumberland, und machte eine Haupt-Schlacht, also, daß

Er stellte alles sein Fuß-Volck zusammen als in eine Schnur, ein Mann neben dem andern, und sie fiengen an, da die Sonne kurze Schatten machte, zu schiessen aus ihren Mousqueten. Da fielen die Franzosen wie die Mucken. Aber die Alliirten giengen weiter fürbaß, und siehe, da kamen sie wieder mitten zwischen zwey Schanzen; und der gröste Held hätte müssen furchtsam und blöde werden.

Aber sie hielten Stand, und scheueten kein Feuer. Als die Franzosen dieses sahen, sprachen sie: Siehe, das sind Löwen, die wider uns kämpffen, wer will es aushalten. Und ihre Reuter traten hervor, und wollten das beste thun, aber sie zerfielen auseinander, und zerstreueten sich, wie die Spreu, die vom Wind zerstreuet wird, denn die Reuter des

Regi-

Regiments Spörcken und Campen warffen sie zu Boden.

Da faßte Cumberland einen Muth, und brachte wieder zusammen das Fuß-Volck, und führte es aufs neue zum Treffen an. Und der Feind gerieth in Furcht, und sein Herz wanckete; und es war um eine halbe Stunde, und um eine viertel Stunde zu thun, so wäre der Sieg in der Hand gewesen. Aber es hatten sich verschossen die Canonen der Alliirten, und hatten kein Pulver, und Cumberland ließ blasen die Trommeten, daß man sie abführen sollte von dem Gefilde.

Da das höreten die andern, dachten sie, der oberste Feld-Hauptmann liesse zum Abzug blasen, und daß Noth vorhanden wäre, und die Troßbuben und Wagen-Knechte machten loß die Pferde an denen Wagen, und ritten davon, und ihnen

nen folgten nach viele, die kein Herz hatten. Die andern aber wurden blöde, und entfiel ihnen der Muth, und stunden nicht mehr veste, wie sie hätten stehen sollen, Der lincke Flügel der Alliirten aber wiech zurucke, und es war Noth, daß man dencken muste, sich weg zu begeben von Streit. Die Reuter aber griesen abermal an, und schlugen die Fußgänger des Feinds, und diese wiechen zuruck, und die Reuter schlugen ihre hintersten. Aber sie konnten ihnen nicht nacheilen, auf daß sie nicht getrennet würden von dem Heer der Ihrigen, und die Regimenter Wendt, und das Hannoverische Leib-Regiment waren die letzten, die auf dem Schlacht-Gefilde blieben, und hatten viele Ehre eingelegt, darum daß sie eingedrungen waren bis an die Zelten des Feinds. Also kehrten die Alliirten um, und zogen

zögen wider gen Ath. Und es begab sich, daß die Franzosen ihnen nicht nacheileten, und sich nicht getraueten aus ihren Löchern auszutretten, weil sie furchtsam waren, und lieber versteckt blieben hinter ihren Schanzen, wie der Dachs, der in dem Loch bleibet.

Cap. VIII.

Und nun siehe, wie die Franzosen sich gestellet hatten, wider die Alliirten, und wie sich genennet haben ihre Regimenter, und wie sie gestanden sind, und wie sie eingetheilet worden. Sie heissen aber also: Fuß-Volck: Französche Wach-Leute (Gardes) 6. Bataillons, Schweitzer-Wach-Leute (Gardes) 3., Regiment Piemont 4., la Marine 1., Normandie 4., Crillon 3., Biron 1., Auvergne

vergne 3., Davernois 1., le Roy 4., Royal 3., Hainaut 1., Dauphin 3., Beauvais 1., Tourain 3., la Ferre 1., d' Eu 2, Angoumois 1., Royal Corſe 1, Royal Vaiſſeaux 3., Tresnell 1., Orleans 2., Chartres 2., la Couronne 3., Soiſſonnois 1., Aubeterre 1., Courten Schweizer 3., Beltens 3., Diesbach 3., Wittmer 3., la Cour aux Chantres 3., Buckley Irrländer 1., Clare 1., Rooth 1., Bervvick 1., Königliche Schotten 1., Lallie 1., Graßin 2., Löwendahl 3., Wallonen 2., Boufflers 2., Miliz 16., Schleuderer der Teufels-Nüſſe (Grenadiers) 4., zuſammen 109. Bataillons.

Reuter: Das Königliche Haus 13. Eſcadrons, Gendarmerie 8., Colonell-General 4., Brancas 4., Royal 4., Camille 4., du Roy 9., Clermont-Tonnerre 4., Royal Etranger 4., Chambryon 4., gehar-

harnischte Reuter (Cuirassiers) 4., Egmond 4., Cravates 4., St Jal 4., Royal Roussillon 4., Talleyrand 2., Berry 4., Orleans 4., Fiz-James 4., Penthievre 4., Noailles 4., Pons 4., Brienne 4., Fiennes 4., Carabiniers 10. zusammen 122. Escadrons.

Dragoner: Mestre de Camp 5. Escadrons Egmond 5., Royal 5., Beaufremont 5., Grammont 4., zusammen 24. Escadrons.

Flüchtige Satans-Engel: (Husaren) Puydent, Beausobre, Ulanen Comte de Saxe, sind 3. Regimenter.

Diener des Donners: (Artilleristen) Richecourt 1. Bataillon, Fontenoy 1., Poubeck eine halbe, zusammen dritthalb Battaillons.

Aber GOttes Wunder! Wie grausam sind doch die Franzosen in ihren Erzehlungen, und, wie tretten sie

sie von der Wahrheit so ferne. Denn sie sagen: Siehe wir haben 5000. geschlagen, und 5000. sind verwundet, und 2000. sind gefangen. Auch haben wir Beute gemacht an 25. Canonen und 150. Proviant-Wägen, und haben erhalten desselben gleichen viele Fahnen und Standarten. Und unser Feld-Hauptmann Etrees eilte den Hintersten nach, und jagte sie, daß sie flüchten musten, die Holländer nach Mons, die Engelländer, Hannoveraner und Oesterreicher aber nach Ath. Und nun lang lebe der König! Denn der Held unserer Lilien hat sich standhafft erwiesen, und ist umgeritten im Streit, und hat seiner nicht geschonet, und ist mitten in der Schlacht gewesen. Und sein Sohn der Dauphin hat auch Ehre eingelegt; denn er bat seinen Vatter, daß er ihn stellen mögte an die Spitze seines Königlichen Hauses.

Aber

Aber er ist ein junges Blut, zart wie Wolle und weise Wolle, darum hat Er Ihn geschonet. Und der Sieg ist in unsern Händen, denn derer, die wir austrugen von dem Gefilde, sind nur 3000. denn sie haben gefochten für den Namen des Königs. Und als die Schlacht vollendet war, stund der König auf, und küssete den Graf von Sachsen, und danckte ihm, und allen den Hauptleuten, daß sie so gestritten hatten. Er setzte sich aber, und schrieb flugs einen Brief an die Königin, und gab ihn dem Boten. Und der Brief lautet also: Auf dem Schlacht-Gefilde zu Fontenoy in der 2. Stunde nach dem Mittag-Mahl. Der Feind hat mich diesen Morgen angegriffen, und ich habe ihn weggeschlagen, und ich und mein Sohn sind wohl auf, aber siehe die Zeit ist mir zu kurz, daß ich mehr sage, spreche zu Versailles, sage zu Paris; Freuet euch, und abermal! freuet

euch. Ich will aber mehr erzehlen, wann ich Raum habe.

Und der Sohn des Königs thät auch also, und sazte sich auf einen Kasten, der mit Kalb-Fell bedecket ist, und sonst Drommel heisset, und schrieb an seine Mutter.

Liebe Mutter! Glück und Heil sey bey dir. Der König hat das Feld erhalten, und Er lebet wohl und ist gesund, und ich bin neben Ihm herum geritten, wie die Jünglinge ihrem Vatter folgen. Und nun harre ein wenig: Morgen, wenn das Licht anbricht, oder wenn der Abend kommt, will ich dir erzehlen, wie es ergangen ist. Wer da lieset, der mercke darauf, was ich erzehle aus den Schrifften und Briefen vieler Kriegs-Männer, und ich kenne auch die Sprache der Franzosen, denn ich brauche sie im Handel, und ich habe auch Freunde zu Mez, gewaltige Männer, den Aaron Löwle, den Isaac Ischerle, den Sa-

Salo-

lomon Jäckel und den Moses Oppenheimer, und den Rabbi Benhadi, und den Hirschle und der Bruder meiner Ischa ist auch ein reicher Mann, und hat einen gepflasterten Hof in seinem Hause, und brennt 8. Lampen am Sabbath, und sie haben mir alle geschrieben, darum will ich melden, was mir kund gethan ist.

Cap. IX.

Es geschahe aber, daß über 4500. Franzosen dahin gestreckt waren, auf das Schlacht-Feld und tod geblieben waren. Und sie waren schon auf der Flucht, und wandten den Rücken, denn der Graf von Sachsen hatte den Befehl gegeben, daß man bald abziehen sollte. Sie gestehen aber, daß sie viel verlohren haben, und daß sie bald verlohren hätten den Sieg, und die

Hauptleute waren betrübt und hiengen den Kopf und weinten. Und derer, die geblieben waren, sind viele, und sie begruben unter den Toden den Herzog von Grammont, dem eine Kugel das Haupt weggenommen, und Brocard, und Dillon, und Sussy, und viel Hauptleute und den Sannery und Lutteaux. Derer aber, so verwundet waren, sind ihre Namen Apcher, Gaut Serre, Graf v. Avre, Refugies, Langeais, Lapeyre, Crenay und Ailly, Craon, Locigonay, St. Saiveux, Puisegur und Messiere. Und das Königliche Haus verlohr über 500. Mann, und Clare und Drillon wurden gänzlich zu schanden gerichtet. Desselben gleichen waren sie nicht diejenigen, die den Sieg erhalten haben, sondern ihre Canonen, denn die Maulwürffe können nichts thun. Und ihrer Canonen zehlte man 166. Aber die Engelländer hatten sie in ihren 3. Retrenchements scharf

heim-

heimgesuchet, und würden den Triumph erhalten haben, wenn nicht 2. Batterien, jede zu 35. Canonen gerechnet, auf sie geschossen hätten. Wo ist denn nun die Stärcke, was vermag der Arm der Franzosen? Ist er nicht grausamer im Streit, als die Heyden, und nicht wilder als die Bestien auf dem Felde? Und was waren ihre Kriegsleute. Mehrentheils Schißlinge, junge Leute, die nicht werth sind, daß sie die Faust eines Mannes zu Boden schlage. Und welch Gebrülle machten sie mit ihrem Geräusch und dem Donnern der Canonen? Das sey geschrieben auf die Nachkommen. Die Kinder der Franzosen sind arg, in ihrem Geschlecht, und darum, daß sie sich auf ihre Canonen allein verlassen, so soll man sie heissen Bnehargen, das ist Donners-Kinder. Es war aber der König nicht einmal über den Fluß Schelde gegangen, und hatte gar nicht der

Schlacht beygewohnet. Also ist dieses erdichtet, und bleibt eine Unwahrheit bis auf den letzten Tag der Welt. Und sie haben mehr Volck aufgeopffert, und sie geführet zur Schlacht-Banck, als 4500. Mann, ohne die Bleßirten, deren waren 6000. Mann ohne was geblieben ist vor Dornick, und sind derer die zusammen verlohren giengen von 16. Tagen her, 190340. Mann. Und siehe, Ludwig ward stolz, und bekam den Schwindel, und ward voll Hoffart, und gab Gehör den Ohrenbläsern und Schmeichlern, die da zu ihm sagten: Groß ist der König. Und es geschahe, daß ihn seine Räthe, der Argenson dahin brachten, daß er sein vergaß und trozig wurde, und erinnerten ihn, daß jezo Zeit hätte, zu vergelten, was seinem Boten wiederfahren war zu Elbingrode, dem Belle Isle, daß er gleiches mit gleichem vergelte. Sie schickten aber in das Lager der Alliirten,

ten, und sagten zu dem Herzon von Cumberland: Schicke Wagen und Aerzte, daß sie abholen deine Verwundete, da schickte er hinüber Wagen und Aerzte, und die Franzosen nahmen sie gefangen, und die Verwundeten auch mit, biß daß Belle Isle wieder herausgegeben würde aus der Gefangenschafft. Also thät man auch mit allen andern, die dem König von Engeland angehöret, auch den Hannoveranern. Aber die Holländer ließ man loß. Und dieß ist wider das Gesez aller Völcker und der Ordnung im Krieg, und das ist ein Denckmal, wie Franckreich nicht den Bund halte, den er gemacht, und zu Boden trette alle Ordnung. Es giengen aber auch die Franzosen auf das Schlacht-Feld, und trieben Spott mit den erschlagenen Engelländern, und die nicht tod waren, schlugen sie gar tod mit ihren Prügeln mit denen sie schiessen, und schreyen: Hund bistu

noch nicht tod? Aber der König fühlte, daß ihm sein Herz sagte: du bist stolz. Kehre um, und siehe das Blut der Erschlagenen, so um Rache schreyet. Und er achtete es nicht, weil er hart war.

Es begab sich aber, daß er spaziren gieng, und sein Sohn mit ihm, und sahen das Schlacht-Feld, u. die Wagen, die da fort führten die Verwundeten, und die Gruben, in die man vergrub die Todten. Und der König sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Für wen u. um was willen ist so viel Blut der Menschen vergossen worden, und seine Augen stunden voll Wassers. Desselben gleichen erschrack er sehr, und verlohr die rothen Wangen, und ward bleich im Angesicht, als er sahe das Kästlein, so ihm geschickt hat der Herzog von Cumberland, versiegelt mit den Siegeln der Ober-Feld-Haupt-Leute der Allirten, und da es offen war, sahe er darinnen die Kugeln von Zinn und Kupfer, und vergifftete

Ku-

Kugel, und Stücke Glaß und Kiesel-Steine die geschnitten worden waren aus den Wunden der Verwundeten, und es lag ein Schreiben dabey, ob auch dergleichen thun würden die Heyden, und die Kinder der Gottlosen. Aber einer seiner Räthe der dabey stunde, scheuete sich nicht, den König zu trösten und zu sagen: Also haben sie es uns gemacht bey Oettingen. Dieß ist aber ohnwahr und eine Lüge bis an das Ende der Tage.

Und der König änderte sein Herz, und ließ sich verleiten, zu fahren hoch, und sich zu schwingen in den Gedancken des Hochmuths, und nicht mehr zu gedencken gutes. Da gieng ein Bote aus nach dem andern, und rühmte die Thaten, und einer begab sich zu den --- nach ---- und dieser sagte zum Herrn des Landes. Du hast Friede gemacht mit deinem Feind, denn die Noth hat dich gezwungen, und nun siehe, du solst deinen Schwur brechen,

und wieder den Bund umstossen, denn mein Herr hat gewonnen, und die Alliirten haben über 14000. Man verlohren, und er will dir beystehen, und wieder rege machen den Krieg, den du geführt hast, und halten, was er dir versprochen hat. Und noch mehr solche Thaten, die geschrieben sind in dem Buch der Rache, und werden heimgesuchet werden von den Gerechten, die ihre Freyheit liebet, und von den Kindern der Teutschen.

Cap. X.

Und um dieselbige Zeit starb Broglio, der Stadthalter des König über Elsaß und Straßburg, der so viel Schande erlitten hat in Bayern, und ein abgesagter Feind war von dem Grafen von Sachsen, und seine Stelle ward gegeben dem Grafen von Sachsen, und trägt 100000. Silberlinge, die jährlich in seinen Seckel fallen. Das that aber der

der König zur Vergeltung der Treue, die er an Ihm bewiesen hatte in der Schlacht, und raumte ihm noch mehr ein. Da wurde dieser Mann stolz, und sein Wanst, der von der Wassersucht zerbersten wollte, blehete sich auf von der Ehre, und er blehete ihn auf wie ein Elephant, der aus dem Streit gehet; denn er war des Königs Liebling. Und der König küßte ihn, und war blind in der Liebe, und schrieb einen Brief an den Ober-Priester Tencim oder Caiphas, wie er sich nennet, der war dieses Inhalts. Siehe der Graf von Sachsen verdienet meiner Gnade, denn wir haben ihm zu dancken den Sieg lediglich. Er hat uns Lehren gegeben, gute Lehren, die uns nutzlich sind. Aber ich habe Furcht, er werde uns deren nicht mehr geben können, wenn sein Cörper nicht gesunde wird. O was für ein Verlust wäre es für uns, wann er sterben sollte, und ich müste meine Kleider zerreissen, weil

ich nicht fände, wie ich ihm vergelten könnte das Gute, so er uns gethan hat.

Und der König schickte ein versiegeltes Schreiben an den Oberpriester der Haupt-Stadt Paris, daß er solte anstellen Fest-Täge, und vornemlich feyren solte das Fest des Neumonden, zu danken dem GOtt des Kriegs, daß der Sieg erhalten worden. Aber der Herr stehe auf, und vergelte es dem Geheimschreiber, daß er so ein Heuchler gewesen unter dem Volk, und sich gestellet hatte, daß es der Ernst wäre, da es doch nicht Ernst ist. Und ich schreibe diesen grossen Brief auf, auf daß nicht vergessen werde das Unrecht, so er gethan hat an der Redlichkeit der Frommen. Und der Brief war also gestellet.

Mein Vetter!

Das leztere Jahr war mir glücklich, und der HErr war mir gnädig, daß er gekrönet hat meine Waffen mit Sieg und Ehren. Dennoch sehe ich

ich die Proben seiner Güte, die ob mir waltet, und sein Arm stärkte mich wider meine Feinde, die mir wolten zu mächtig werden. Der Graf von Sachsen hat gestritten, er hat gestritten wiederum, er hat die Pforten des Siegs eröffnet und die Thore der Ehre aufgemacht, daß mein Volck stehet vor den Thoren der Stadt Dornick, und sie ängstiget, und sie auch fallen wird in meine Hände, meiner Feinde war ein grosses Heer, und es hat sich versammlet, und wollte den Ort befreyen. Und siehe, ich war angelangt bey meinem Volk, und stehe in meinem Lager, so ist mir der Sieg worden, der der Herrlichste ist unter meinen Siegen. Denn der Sohn des Königs in Engelland, Herzog von Cumberland stellete sich ans Haupt des Engelländer, Hannoveraner und Oesterreicher und Holländer, ins Gesichte von meinem Heer, und nachdem er selben Tag angewendet, sich zu se-

zen

zen mit seinen Volk zwischen den Fluß, Rumignies, und der Ober-Schelde in Schlacht-Ordnung: so fieng er an, anzugreiffen mein Heer. Und siehe, es war zweiffelhaft anzusehen, auf welche Seite sich der Sieg lenken mögte. Aber um Mittag gewonnen wir, und meine Feinde sind zerstreuet, und zogen sich zuruck, und liesen zur Beute 38. Canonen, und 8000. Mann Todte und Verwundete auf dem Slacht-Gefilde. Und ich kan nicht genug rühmen, die Tapferkeit meiner Kriegs-Leute. Ihre Treue aber hat mir mein Herz bewegt, und ich dancke dem, der alle Dinge in seiner Hand hat, und sorget vor die Welt. Auf daß nun gebracht werden Danckopfer und fette Opfer dem GOtt des Kriegs: so versammle mein Volck in dem Tempel zu Paris, und in den andern heiligen Wohnungen, wo du zu gebieten hast, auf den Tag und die Stunde, als dir anzeigen wird mein Sittenmeister, u. anstim-

anstimmet ein Lied den HErrn zu Ehren. Und es geschahe also wie der König gesagt hatte, und am 5ten Tag des Monden Jiran stimmeten die Burger zu Paris den Lobgesang an. Und es geschahen vorher viele Freudens-Bezeugungen. Der Lobgesang aber heisset in unserer Sprach also:

Cap. IV.

WIr haben den HErrn angeruffen durch unser Gebet. Wir haben geschryen zu dem HErren öffentlich, daß er unterstüzen mögte unser Vorhaben, daß er segnen mögte das Werck unserer Hände, und krönen mögte, was der König begonnen hat. Und siehe der GOtt, der da errettet, die auf ihn trauen, hat uns erhöret, u. hat uns erwiesen viele Wunder, und hat uns geschützet herrlich. Unsere Feinde waren stolz, und verliessen sich auf ihren Arm, und gedachten uns anzugreiffen mit Gewinn, und

Ruckten

ruckten auf uns an, als wenn sie schon hätten den Sieg in den Händen, und sagten bey sich, wie Moses gesungen hat: Wir wollen sie erreichen, und ihren Raub unter uns theilen. Aber o! wie eitel ist die Zuversicht der Menschen, und wie verkehrt ist die Frucht ihres Hochmuths: denn sie verlassen sich auf ihren eigenen Arm, und auf ihre Stärcke. Der GOtt im Himmel aber zerstreuet sie, und sein bloser Hauch hat sie verderbet, u. zu Schanden werden lassen, da sie erniedrigen wollten das Reich unserer Vätter. Gelobet sey der HErr der Allmächtige, denn er ist der Anfang und Ende alles Glücks. Er erfreuet heute unsere Herzen, Ihm sey Preiß uud Ehre und Ruhm. Und der König hat den Sieg, der zweiffelhafft gewesen ist, gewonnen. Aber er schreibt es GOtt zu, und seine Vorsorge ist groß. Und der König ist überzeiget, daß der HErr sein Heer gerüstet,

daß

daß er ihm Macht und Muth gegeben/ daß er unter seine Füße geleget/ die sich wider ihn aufgelehnet/ daß sie fliehen musten vor ihm.

Lasset uns kehren zu dem Fuß der Altäre/ Wir wollen lobsingen/ denn unser Gebet hat sich in Dancken verkehret. Tausendmal und aber tausendmal sey gelobet die Hand des HErrn, denn sie hat uns geholffen in dringender Noth/ sie hat uns herrlich gemacht im Streit. Dancket dem HErrn/ denn er hat uns mehr gethan/ als der Sieg werth ist. Er hat uns erhalten unsern König/ da er stunde mitten in dem Streit und nicht sein Leben geschonet hat/ sein kostbares Leben/ das auch in der kleinsten Gefahr uns in Furcht gesezet. Ach! daß der HErr ferner thun wolle wohl seinem Gesalbten/ daß er ihn schüzen möge, und ihn be-

wahre vor dem Unglück / der HErr werffe seine Augen auf dessen erstgebohrnen Sohn / der gebrennet hat vor Begierde/zu gehen in den Streit/ der sich zu Nuze machen will die Lehren / die ihm sein Vatter gegeben hat.

Cap. XII.

ABer der Herzog von Cumberland war eben so mächtig im Streit, als König Ludewig von Franckreich. Denn siehe: Vier Dinge sind es / die verhindert hatten den Sieg, daß er nicht gekommen ist in die Hände der Aliirten. Das eine ist/daß sie nicht genug Erdreich fanden / und keine Reuterey Weg finden konnte / anzugreiffen den Feind; und das andere ist, daß gefehlet hatten die Kundschaffter / um Unterricht zu bringen / wo der Feind am

am stärckſten iſt; und das dritte iſt/ daß geblieben iſt James Campbell/ ein Feld Hauptmann unter den Engelländern/ ein wackerer Mann/ und der Herzog von Cumberland hatte ihm vertrauet etwas/ das er ausführen ſollte. Und er that es ihm ganz alleine. Und die andern Hauptleute wuſten nicht/ was da anzufangen wäre/ weil es Ihnen der Campbell/ nicht geſaget hatte/ und was das ärgſte iſt/ ſo war ein Engliſcher Feldhauptmañ mit Nahmen Inſolsby weich und blöde/ und hatte kein Herz/ und verrichtete nicht/ was ihm befohlen war/ und verließ das Feld/ kehrte um/ und iſt aus dem Streit gezogen.

Und der Cumberland hielte ſich männlich im Streit. Er hat mit eigener Hand etlichen der Feinde den Degen durch den Wanſt geſtochen/

und ermahnte seine Leute zum Streit und führte sie an. Er verlohr aber 2. Rosse unter seinem Leib / die getödtet worden durch die Kugeln. Was aber das wunderbahrste ist, so bekam Er keine Wunde / und war doch in der grösten Gefahr / in der Er hätte bleiben können / hundert mal.

Und Er ritte auf einem seiner Feldhauptleute zu / der nicht thun wollte/ was ihm befohlen / und blöde war / und sich zaghafft erwiesen, und sezte ihm das Pistol an die Brust, und sprach: Du feiger . . . Ich sollte dir das Leben nehmen / aber du sollst nicht sterben durch meine Hand / sondern durch die Hand des Henckers. Er aber der Held war unerschrocken / und redete sein Volck an: Lieben Kinder! Ich will euch den Weg zeigen / folget mir /

und

und ich will euch nicht verlassen / und ich hoffe zu euch / daß ihr mich nicht verlassen werdet. Die Engelländer aber stunden am härtesten im Streit / und verlohren viele Hauptleute durch die Ketten-Kugeln des Feinds / schöne Leute / und dem Holländern geschahe auch viel übels / sie nahmen aber bald die Flucht / und verließen viele die Wahlstatt. Desselben gleichen war auch der Fürst Waldeck ein tapferer Mann / der seines gleichen nicht viel hatte im Streit. Er that grose Dinge / und ordnete alles an / ohne daß er etwas vergessen hätte. Er hat verdienet / daß man von ihm meldet / was er gethan hat. Als eine Kugel sein Pferd getödtet hatte / und eine andre Kugel über den Hauffen geworffen das Pferd seines Waffenträgers oder Adjutantens:

so fragte Er ihn: ob er todt wäre? Und auf die Antwort: Ich bin nicht todt / stieg Er wieder auf ein anders Roß / und grief in seine Toback-Büchse / als wenn dieses alles nichts wäre / was geschehen ist / und die Kugeln fuhren bey Ihm vorüber auf allen Seiten mit großen Geräusch / und der Fürst sagte voller Lächeln heute ist es sehr warm; aber laßt uns sehen / was geschiehet in der andern Gegend. Und zu gleicher Zeit gab Er dem Pferd die Sporen / und eilte wieder dahin wo es noch gefährlicher war / und stellte sich an die Spize seines Volcks.

Und so sind noch mehrere / die ihr Gedächtnus gestifftet haben auf die Nachkommen / und sich erwiesen haben als Helden / und redlich gefochten haben.

Der Englische Feld-Hauptmann

Camp-

Campbell aber / ein Mann, der viel Thaten gethan / und den der Herzog von Cumberland sehr lieb hatte / ward geschossen durch eine Ketten Kugel, und die Kugel nahm ihm einen Fuß weg. Und da man ihn aufhub auf dem Wagen / ihn zu bringen aus dem Streit / sprach er zu denen / die sein Sorge trugen / mit Thränen: O wehe mir / daß ich nicht anschauen kan die Glorie dieses heutigen Tages / denn meine Landsleute halten sich redlich / und nun sehet / ich muß sterben. Und er starb nachdem er gebetet hatte / zu dem GOtt seiner Vätter / daß er wohl thun möge dem König und seinem Hause / und seinem Vatter-land und den Aliirten.

Und wer kan nach Würden aus-sprechen / wie gestorben ist / auf dem Schlacht-Feld der Hauptmann

Boetzelaer / unter den Holländern. Seines gleichen werden nicht viel funden / denn er hat selbst überwunden im Tod. Und sein Nahme ist herrlich. Er gieng tapfer in den Streit / und folgte überall seinem Ober-Feld Hauptmann. Er hat gestritten wie ein Löw / und ist verwundet worden / und hat offen gelassen seine Wunden und sie nicht verbinden lassen / ob er schon zweymal verwundet worden. Und zulezt flog eine Ketten-Kugel an seinen Arm / und nahm ihn weg / und darzu die Helffte seines Leibs. Und in dem Er fiel / sprach Er noch mit lauter Stimme zu seinem Leuten: Lieben Kinder! Lasset den Muth nicht sincken / streitet / biß der Sieg in eurer Faust ist / oder biß ihr todt hinfallet um mich herum / und mir zur Ehre dienet.

Und es waren viel andere Todte

und

und Verwundete / die nicht gefallen sind durch das Schwerdt / sondern hingeworffen worden sind durch die Kugeln. Das Regiment der Berg-Schotten ist zu schanden gerichtet / und das Regiment Durour hat auch viel gelitten / und zumal die Hannoveraner haben auch viel gelitten. Die Garde zu Pferd, desgleichen die blaue Garde haben Ehre eingelegt. Und siehe es sind gestorben an ihren Wunden ausser dem Campbel und Boezelaer / die grosen Leute / Ponsobey / Waldrick / Beroey / Salis / Effern / sieben Obersten / zwey Majors und viele Hauptleute, und der Feldhauptmann Cronstran. Und verwundet sind der Albemarle / Petersham / Hay, Sackwille / Leewe und Gersemo / Graf von der Lippe Schaumburg / Stouphan / und der Sohn des

Fürsten von Honburg. Und man hat aufgeschrieben / die Zahl der Verwundeten, und der Todten / und derer / die man nicht weiß / und hier habe ich sie auch aufgesezet / und sie ist diese

Fuß-Volck

	Todte,	Verwundete,	Verlohrne,
Engelländer	1237	1968	457
Hannoveraner	432	920	50
Holländer	503	703	205

Reutherey.

Engelländer	90	232	16
Hannoveraner	78	230	3
Holländer	60	65	18

Artillerie.

Engelländer	10	23	6
Hannoveraner	4	14	1

Holländer sind nicht bekandt worden.

Todte	2114		
Verwundete		4185.	
Vermißte			756. Mann.

Und der Oesterreicher / die nur ein kleiner Hauffen waren, haben verlohren 400. Mann. Die Holländische Schweizer vom Regiment

Stur-

Sturler sind hart gewesen im Verlust, und 300. die Beine durch Ketten Kugeln weggenommen worden.

Cap. XIII.

Siehe/ dies heist aufrichtig gerechnet / und heist nicht weniger angegeben/ als es ist/ da hingegen die Franzosen würcklich begraben haben 8. biß 9000 Mann. Und es wäre der Sieg auf der Aliirten Seite gewesen, wenn sie gehabt hätten Husaren, Croaten / Tolpatschen, Hanacken/ Theisser und Warasdiener / die geschickt sind anzupacken den Feind / und auf ihn zu springen und flugs wieder umzukehren / und wieder anzukommen gegen ihn. Und die Aliirte Armee / die sich zuruck gezogen hatte nach Ath / zog wieder in ein neues Lager

bey

bey Lesines zwischen Ath und Grammont, um desto näher zu seyn / ihre Verstärckungen zu empfangen. Und es kamen den andern Tag vier und sechzig von denen / welche die Artillerie anfänglich bey dem ersten Angriff zu Fontenoy zu führen / Befehl gehabt haben / wieder an / und sie haben aus Furcht der Dinge / die geschehen sollten / nicht allein die 21. Canonen zuruck gelassen / die man schon den Franzosen hatte abgenommen, und noch dazu 3 Canonen dem Feind überlassen. Und man nahm sie gefangen, und hat untersucht ihre Sache / daß sie gerichtet werden. Uber dies aber haben die Holländischen Regimenter / Oranien / Gröningen / und Hessen-Homburg auch nicht gethan / was sie hätten thun sollen. Der Feld-Hauptmann des ersten ist geflohen mit ei-

nem

nem Haufen nach Ath / und ein anderer mit 30. Mann gen Ath / und der gröste Theil des Leztern hatte sich zerstreuet.

Da kam auch ins Lager der Oberste Rächer, oder wie Er genennet wird, der Kriegs-Fiscal, und untersuchte bey dem Volck das Verhalten einiger Regimenter / um zu straffen die Schuldigen. Und es fieng sich das Gericht an über die 2. obbesagte Regimenter, die schon gewichen sind früh um 10. Uhr / und sich so eilends geflüchtet hatten / daß sie schon zu Mittag bey den Thoren von Ath stunden. Aber der Fürst von Waldeck ließ vor sich kommen / die vornehmsten Hauptleute seines Volcks / und redete sie freundlich an, und danckte ihnen, und bat sie / und ermahnete sie ernstlich / daß sie solten fürter stehen / als ein Mann/

und

und wagen sollten für die gemeine Sache / Gut und Leben. Und die Richter und Aeltesten von Holland danckten ihm / und trugen ihm auf / zu bestellen die leeren Pläze der Ehren-Stellen mit Leuten die es verdienet hatten / und sie schenckten Ihm eine grosse Summa von 50000 fl. Rheinl. und dem Regiment Salis auch 2000 fl.

Cap. XIV.

Und da die Franzosen stehen geblieben waren auf dem Schlacht-Gefilde zu Fontenoy. Siehe / so wendeten sie sich mit ihrer ganzen Heeres Krafft nach Dornick / und schickten einen Boten an den Stadthalter zu Dornick / und ließen ihm sagen: Siehe / unsere Hülffe ist nun zernichtet / und wir haben geschlagen euren Erretter /

und

und ihn zu Schanden gemacht / daß ihr fast zugesehen. Darum sey euch die Wahl gegeben / daß ihr gehet unter das Joch unsers Königs / und werdet Kriegs-Gefangene. Aber derselbe wollte es nicht thun. Da ergrimmete der Feind / und ängstete die Stadt / und warf hinein glühende Kugeln und that grausam. Es waren aber in der Stadt betrübte Anzeigen vorhergegangen / denn man gab endlich loß die 4000. Mann / die in der Stadt waren / und gedienet hatten in Menin und Jpern / und versprochen hatten / nimmer zu dienen wieder Franckreich auf ein Jahr lang, und nun giengen sie davon. Desselben gleichen wollten auch viele Bürger in der Stadt nicht mehr bleiben / und man ließ sie ziehen / viele aber begaben sich zu dem Feind ins Lager / und hielten sich zu ihm

ihm freundlich. Und es kam ein Verdacht auf viele / daß sie verrathen wollten dem Feind / was vorgegangen war in der Stadt / und Er ließ 2. vornehme Holländer in Ketten und Banden schliessen. Desselben gleichen war auch der Oberste der Feld-Messer. Als ihn nun der Stadthalter fragte / wie es hier und dorten wäre / biß Ihn sein Gewissen / und wuste nicht / wie er sich rechtfertigen konnte, und verzweiffelte an sich selbst / und fiel in sein eigen Schwerdt. Man hatte aber bey ihm viele Briefe gefunden / und ein Schreiben / in das er verzeichnet hatte / alles / was in den Vorraths-Häusern / und dem Zeich-Hauß der Stadt gewesen.

Das Feuer aber war entsetzlich / und der Stadthalter sahe wohl / daß verderbt würden / alle Wercker

und

und Häuser der Stadt, und Er ließ dem König sagen, daß er Ihm wollte übergeben die Stadt, aber er wollte sich mit seinem Leuten halten in der Citadelle, die dabey ligt.

Es geschahe aber, daß der König sagen ließ, wirst du mir nicht die Stadt mit der Citadelle übergeben: Siehe, so will ich mit euch auf das härteste umgehen, und euch führen in die Gefangenschafft. Und der Stadhalter antwortete und sprach: Sage dem Könige: Alles was ich antworten kan auf das, was Er an mir verlanget, ist dieses: Ich will mich auf das äusserste wehren, denn ich hoffe, daß der König mir darum gnädig seyn werde. Und er that dem also, und seine Leute fielen aus, und vernichteten die gemachten Wercker der Franzosen, und verderbten alles, was sie

gemachet hatten/ und tödteten ihrer viele. Und unter der Erden ließ Er graben, und deckte den Weg mit Pulver / und wenn die Franzosen darauf kamen/ ließ er sie anzünden: da flogen sie in die Höhe / wie die Lerchen / aber sie sungen nicht / und fielen maußtodt hernieder auf den Erdboden.

Bey dem andern Ausfall aber machte er 900. von ihnen abermal zu nichte und es war kein Tag / so musten sie wegraumen die Erschlagenen und Verwundeten. Und da das Feuer der Franzosen stärcker wurde / siehe / da kamen die Burger/ und stellten sich wehmüthig/und sagten: Herr Stadthalter! Alle unsere Häuser werden verderbet| und der Tempel ist auch verbronnen / und wir sehen, daß wir nicht errettet werden vor dem Unglück / darum über-

übergebe die Stadt dem Feind / ehe sein Zorn noch grimmiger werde, und uns nicht ein ärgers widerfahre. Da redete er sie an: Wie wollt ihr / daß ich ihm thue. Hebt euch weg von mir / und kommt nicht mehr / mich zu beschweren / denn ich werde wohl wissen / was zu thun ist / denn er wuste wohl / daß er sich noch halten konnte / und seine Leute auch Männer waren / die versucht worden im Krieg. Und der Feind stieg auf das Horn-Werck / und da er meinte / er hätte es überwältiget / zerplazte das Erdreich / und reiseten in die Ewigkeit durch die Lufft 2000. und mehr als 5000. wurden verwundet. Aber der Verräther konnte nicht lassen / was er im Sinn hatte / auszuführen / denn den 1. des Monats Sivan steckte er das Vorraths-Hauß an / worinnen das

Pulver aufbehalten wurde / und den 2ten. schliech er sich in einer Mine / und zündete dieselbe auch an, also / daß zersprengt wurde / das Thor an dem Weg / so nach Ryssel führet / und in die Lufft gehoben wurden / die Wach-Leute / und die herumliegende Häuser.

Cap. XV.

ABer der Feind hatte bereits / wie die Kriegs-Leute reden / Breche gelegt / und war nichts mehr übrig / als mit Ehren aus der Stadt zu kommen. Da versammlete der Stadthalter die andern Hauptleute / und hielte einen Rath / und sie beschlossen / mit dem Feind zu handeln auf gewisse Verträge und sich zu begeben vornemlich in die Citadelle / und abzuschicken einige nach dem Haag / anzufragen / was

was sie weiters thun sollten. Und der Stadthalter machte noch vorher eine Probe seiner Klugheit / denn er gieng selbst in die Häuser der Innwohner zu Dornick / und ließ sich geben die Helffte und mehr von ihrem Vorrath / wie es ihm gut dünckte / an Wein und an Futter / und zog in die Citadelle mit all seinem Volck. Und er ließ die Fahne stecken / zum Zeichen / daß er handeln wollte mit den Feinden / und er schickte hinaus in das Lager / den Obersten des Regiments Schulz / und den Obrist-Lieutenant Larrey / die verabfassen musten den Bund / und man nennet diesen Bund in der Sprache der Kriegsleute: Capitulation.

Und sie bestehet in folgenden Puncten:

1.) Den andern Tag in der ersten Früh-Wache soll eine Bataillon

der Französischen Garde von dem einen Thor Besitz nehmen.

2.) Die Besazung soll an eben diesen Tag sich in die Citadelle begeben/ so/ daß geraumet sey die Stadt biß Nachmittags.

3.) Der Stadhalter will wegen der Citadelle absenden Boten an die Richter und Aeltesten im Haag/ anzufragen / ob er die Citadelle übergeben dörfe; und der König will damit warten/ biß den 1sten Junii/ noch der Zeit-Rechnung der Christen.

4.) Und wann der Stadthalter übergibt die Citadelle den 1sten Junii/ so will und soll er ausziehen / als ein Kriegsmann mit seinem Gewehr und Waffen.

5.) Und wenn sie nicht übergeben würden so soll ein Stillstand seyn zwischen Ihnen / und den 1sten Junii

Junii soll er zu Ende gehen.

6.) Alle Weiber aber und die Verwundeten alle/ sollen in die Citadelle geschaffet werden.

7.) Im Fall die Citadelle belagert wird, so soll sie der Feind nicht angreiffen auf der Seite der Stadt/ und die in der Citadelle sind/ sollen nicht heraus feuern auf die Stadt, und soll eine Linie gezogen werden zwischen der Stadt und Citadelle/ und endlich:

8.) Erlaubt der König/ daß die Weiber biß den 31. des Monats May in der Stadt verbleiben sollen. Und ehe noch diese Capitulation geschlossen war: sagte noch der Graf von Sachsen: Sie sollten die Citadelle übergeben/ oder er wollte keinem vorbey lassen, der nicht durchs Schwerd fallen müste. Da antwortete

der Stadthalter: Jch will mich wehren / daß mir und meinen Leuten besser gehandelt werde von dem König / und ich bin einäugig und bin Lebens satt / darzu habe ich schon einen Fuß in dem Grabe / und habe nur ein Aug zu verlieren. Darum, so kanst du thun / wie dirs gefällt, und ich will auch thun, was recht ist.

Und die Männer / die er ausgeschickt hatte nach dem Haag / waren ein Obrist-Lieutenant, Namens Lintelo / nebst dem Hauptmann der Reuter Onderwather. Und sie musten die Strassen umnehmen / und weit überRyssel ziehen, indem ihnen nicht verstattet worden / weder durch das Lager der Franzosen / noch durch das Lager der Alirten zu reissen. Es sind aber umgekommen und verwundet worden zur Zeit der Belagerung

lagerung der Stadt der Obrist Mackey/ der Ritter Cumnigham/ Merweilleux und andere/ und schäzet man den Verlust der Gebliebenen und Verwundeten auf 1200. Mann. Und siehe/ da erfuhr man auch/ wer angezündet hatte das Magazin des Pulvers/ und man hat ihn gefunden, daß er gewesen ist/ einer von den Vördersten Feld-Messern/ ein übelgerathener Sohn eines frommen Vatters/ der Ober-Hauptmann ist bey der Artillerie. Und er thats ums Geld/ weil ihm dargebotten worden 17000. Silberlinge/ und ward ein Verräther/ und gieng über zum Feind. Aber es ergieng ihm auch nach der Weise aller Verräther/ denn er ist in den Augen der Redlichen unter den Franzosen ein Scheusal/ und man achtet ihn nicht. Desselben gleichen that

auch der Ober-Aufseher über die Schleussen / und gieng hin / und zeigte an / daß die in der Stadt wollten die Schleussen aufziehen / zu ersäuffen die Franzosen.

Und als die Richter und Aeltesten vernahmen / was da vorgegangen ist / und berathschlagten / was nun anzufangen wäre: so schickten sie an die Häupter der Allirten / den Herzog von Cumberland / und Graf Königsegg / und Fürst Waldeck / und liessen sie Kriegs-Rath halten / und diese sprachen aus / daß der Stadthalter sich wehren sollte aufs äusserste. Und unter dieser Zeit vergassen die Franzosen zu halten den Stillstand / und fiengen an aufs neue zu arbeiten an die Citadelle. Und der Stadthalter sagte zu ihnen: Warum thut ihr solches / und ich ermahne euch / lasset ab von diesem

Vor-

Vornehmen / oder ich will euch thun, was sich gebühret. Sie achteten aber dessen nicht / und arbeiteten doch fort. Siehe / da ließ er anzünden eine Mine / und sie sprang / und führte 1400. Franzosen in die Lufft / und verderbte das Erdreich.

Cap. XVI.

Es waren aber die Männer ankommen / die er geschickt hatte nach dem Haag. Und der Stadthalter ließ den Graf von Sachsen wissen: Siehe / ich muß mich wehren, und ich habe Muth genug / und der Leute sind auch viel / die bey mir drinnen sind. Darum will ich heute anfangen / mit dir zu handeln / wie es Kriegs-Gebrauch ist, und um die Mitternacht will ich Feuer geben / und du sollst mir antworten / und ich will mich wehren / so lang ich

ich kan / denn es ist mir befohlen. Und Er that dem also. Denn als die Stunde um Mitternacht herbey kam / und die Glocke auf dem Castel geschlagen hatte, zwölf Uhr: ließ der Stadthalter abfeuern die Canonen, und that einen Ausfall / und erlegte von dem Feind viele. Aber die Franzosen rüsteten sich auch / und führten herzu 180. Canonen und 75. Mörser / und warfen Bomben / da eine wigt 500. Pf. aber sie thaten keinen Schaden. Und der Commendant thatden 3ten. des Monats Junii wieder einen Ausfall / der noch blutiger gewesen ist / als der vorige / und sprengte abermal eine Mine / daß vom Feind verschüttet worden über 2000. Mann / und sie musten um Stillstand bitten auf viele Stunden / daß sie nur wegschaffen konnten ihre Todten und Verwun-

deten

deten. Und sie fangen bereits an/ wie man es nennet, sapiren und gegen miniren / um zu verhindern noch einen grössern Verlust von Mannschafft. Desselben gleichen fiel auch eine Bombe aus der Citadelle auf die feindliche Batterie / und zündete einen grossen Vorrath von Pulver an / und machte viele und grosse Verwüstung. Also / daß man vermuthen kan, daß/ wenn die Belagerten noch so etliche Ausfälle thun, der Feind gezwungen werde / eine Freystadt zu suchen, und sich wieder wegzukehren, wenn anderst für ihn ein Ort in den Niederlanden ist.

Cap. XVII.

DIe Alliirten aber stunden zu Lessines, und verstärckten sich. Und siehe / der Herzog von Cumberland zog an sich viel Volcks / und das

das Heer wurde starck biß auf die 60000. Mann / grösser / als sie vorhin gewesen sind. Und eine Verstärckung nach der andern kam zu denselben / alles Leute / die viel Muth haben zum Streit. Die Obersten Hauptleute aber sind einig und leben wie die Brüder. Und man gedencket nun nicht mehr an das / was sie erlitten haben vor Dornick / aber wohl / wie sie wieder vergelten mögen, dem Feind / was er ihnen gethan hat. Und siehe / sie sezten einen Kriegs-Rath nieder, der da bestehet aus dem Holländischen Hauptmann Feldmann / als Obersten Richter / und andern vornehmen Hauptleuten / die den Ausspruch thun musten über das Verhalten derjenigen / die beschuldiget werden / daß sie nicht gethan haben / ihre Pflicht / wie ihnen geziemet hatte.

hatte. Es wurden aber herbeygeführet 27. Männer / die der Ankläger überwiesen hatte / daß sie weggeworfen hatten das Gewehr / und musten mit den Würfeln das Loos ziehen / und jeder 9te muste niederknien/und sie stellten sich vor ihm, und zielten mit ihren Schieß-Prügeln auf die Brust. Puz / da lag er / wie eine Gans / die nicht schnattert / wann sie getödtet hat der Würger.

Desselben gleichen wurde auch Gericht gehalten über einen Ober-Feld Hauptmann / mit Namen Ingoldsbey / und man nennte dieses Gericht über ihn / Stand-Recht. Und der Herzog von Cumberland hatte ihm viel vertrauet / und ihn angewiesen / daß er im Anfang der Schlacht mit 4. Bataillons und 3. Feld-Stucken angreiffen sollte eine Schanze / worinnen 5. biß 600. Mann

Mann hätten verlegt werden können / und dieses hätte geschehen sollen / da der Fürst von Waldeck / das Dorf Fontenoy angegriffen. Aber er that der keines / und legte gar nicht Hand an. Und der Herzog / und der Ober-Hauptmann Ligonier / haben ihm abermal den Befehl ertheilet, daß er trachten sollte / mit dem Degen in der Faust zu übersteigen die Schanze. Es wurde aber daher zu nichte gemacht die ganze Ordnung / und die Aliirten musten daher Schaden leiden. Also wurde er hingeführet vor das vördere Lager / und sie erschossen ihn / daß er hinfiel / und sie begruben ihn an dem Plaz / wo sie ihn erschossen hatten.

Zu der Zeit versammlete der Herzog von Cumberland alle Ober-Feld-Hauptleute / und beschloß mit ihnen den Rath / über die Schelde zu

gehen

gehen/ und die Citadelle zu entsetzen. Und er ließ herbringen einige Panduren und Hussaren die da aussehen/ wie die Miphlezeth/ daß sie solten auch streiten wider die Franzosen. Und derer / die aus dem Lager der Franzosen entwichen waren, sind auch viel/ also / daß aus ihnen gemacht worden sind Rotten der Freywilligen, und haben Dienste genommen unter den Alliirten.

Aber es war auch kein Mangel an Kundschafftern und dazu ließen sich gebrauchen auch Vornehme/ und deren Eltern hoch erhaben sind. Und sie hiengen einen an den Galgen / der einher gegangen war / als ein Bauer; und sie schonten seines Geschlechts / und bedeckten sein Gesicht mit Flor, und er hieng incognito am dem Galgen. Und es kam ein Bote am 1. Tag des Monats

Tammuts/ und sagte an dem Herzog von Cumberland: Siehe der Stadthalter Dorth, in der Citadelle zu Dornick ist gestorben. Da dieß höreten andere Haubtleute/ die bey dem Cumberland waren/ zerrißen sie ihre Kleider/ und weineten bitterlich. Sie fassten aber wieder einen Trost/ und freueten sich/ daß der Commendant Brackel fortsezte die Tapferkeit/ und sich hervor that wie ein Kriegs-Mann thun soll.

Es begab sich aber/ daß man gefänglich einbrachte in das Lager zu Olligen einen vornehmen Hauptmann/ Martaigne mit Namen und man hat ihn erhaschet/ da er auskundschafften wollte die Gegend von Mons/ und man erbeutete bey ihm 12000 Silberlinge.

Aber! Glück und Heil und Ehre

seye

seye auf den Weg mit den Alliirten/ denn sie machen sich auf und wollen nun fürter fürbaß gehen. Und sie wollen belagern Ryssel/ welches der Polignar genennet hat das eine Aug des Königs. Gottes Wunder! Wie werden sie ihn zerzausen. Alsdenn / machen sie ihn gar blind. Dann wie mir der Aberle schreibet / der Factor ist bey dem Wechsel-Juden des Königs / so haben die Franzosen sich die Zähne stumpf gemacht / weil sie Heckerlinge gegessen haben bey Dornick / und haben nun die Belagerung aufgehoben / und halten nur eingesperret die Citadelle. Und die Alliirten mögen sie nimmer angreiffen in ihren Verschanzungen: denn der Igel sizt in seinem Nest zu tief / und sticht mit seinem Stachel.

Und es begab sich nach wenig

Tagen / hernach so ruckten auch ein in das Lager der Alliirten 5000. Mann Oesterreicher / die da kamen von Luxenburg / und die Königin in Ungarn hatte sie gegeben in dem Sold des Königs von Engelland; und dieser gab ihnen zum Ober-Feld-Hauptmann / den Graf Chanelos / einen tapfern Mann / und der Baron Reinsheim stehet unter ihm. Die Franzosen aber giengen auch aus auf Beute / und ihre Panduren / unter dem Grassin / eroberten / da sie 400. Mann starck waren / vier Englische Schiffe / angefüllet theils mit Haber / theils mit Heu / und haben sie in Brand gesteckt / und 1400. Mann solcher Panduren hielten sich versteckt in einem Wald / und überfielen die Hannoveraner / die sie begleiteten. Aber diese erhielten

aus

aus dem Lager der Alliirten 600. Mann/ und umringten den Wald und zwangen sie niederzulegen das Gewehr / daß sie sich ergeben musten als Kriegs-Gefangene.

Cap. XVIII.

Und es begab sich/ daß der Graf von Sachsen aufstund vor dem König/ und sagte: Darf ich reden/ Herr König! denn siehe/ dein Knecht meynet es wohl und hat Gutes für dich in seinen Rathschlägen. Und der König antwortete/ und sprach: Rede. Da sagte der Graf von Sachsen: Dein Ruhm gehet durch alle Lande: Du hast überwunden/ und nun mercke/ das Volck ist müde/ und entkräfftet und brauchet der Ruhe. Und es mögte ihm zu schwer fallen/

abermal zu ziehen im Streit! darum laß es auseinander / und verlege es in die Gezelte, auf daß sie, wenn der Feind anbricht / sich nur wehren dörfen. Aber gebiete ihm / daß sie nicht angreiffen / denn sonsten mögten verlohren gehen alle die Vortheile, die du gewonnen hast / denn der Feind ist erbittert gegen dich / und ist mächtiger als du / und hat ein streitbares Volck: Darum gehe nach Hauß in deine Burg / du hast Sieges genug / und nimm deinen Sohn mit dir / daß er wider sehen möge sein Weib / und seine Mutter. Und dein Volck wird unter den Thoren stehen / und die ältesten werden sizen unter den Thoren / und jauchzen wenn du kommest. Und die Jünglinge und die Jungfrauen werden dir entgegen gehen mit Reigen und Harpffen /

sen/und werden singen. Der Herr ist mit unserm König gewesen/und der König hat gesieget. Er ist Uberwinder worden/Er, der Viel-geliebte und Holdselige.

Da fieng der König an/und ward traurig/und sagte: Was ist das. Siehe/du hast mir versprochen/du wollest mir Mons und Namur und Dornick in einen Monden schaffen; Aber der Herr hat mein Volck gedemüthiget/und ich mercke/daß geblieben sind Viele, und ein groser Theil/den ich nicht geglaubet habe. Und der König befahl/man solte einpacken/und das Geräthe zusammen bringen/und es wird bald geschehen/daß er ziehen wird in sein Heymath.

Und gleichwie der Krieg scharf war in den Niderlanden: Also hat

der Levite/ der de la Ville, auch scharf geredet mit den Richtern und Aeltesten im Haag. Und die Rede/ die er gehalten hat/ an sie/ war diese: Ihr Aeltesten / die ich ehre/ und die Ihr hochmögend seyd in eurem Thun. Mercket Ihr nicht/ daß eure Waffen nichts vermögen wider Ludwig/ den König in Franckreich/ und daß ihr und eure Bundsgenossen nichts ausrichtet/ wider den König. Sehet alles das Blut/ so vergossen worden/ und Dornick wäre nicht belagert/ wenn ihr nur zu Herzen genommen hättet/ die guten Gedancken, die gehabt hat gegen Euch der König. Wie lange wollt ihr noch saumen, daß Friede gestifftet werde/ unter den Völckern in Europa. Denn es ligt euch viel daran. Auf euren Nacken wird die Last gewälzet/ und ihr

ihr tragt das eiserne Joch des Kriegs / und bringet euch selbsten Schaden. Aber ihr stellet euch als Feinde / und thut eben das / was die Feinde des Königs thun. Denn ist wohl ein Unterschied darinnen / ob ihr ordentlich nach dem Gebrauch in einen grosen Brief den Krieg dem König ankündet / oder daß ihr dieses nicht thut / und doch antastet das Heer meines Herrn / und Volck hergebt / und euch vereiniget mit den Feinden meines Herrn / und gar nicht gescheuet habt das Angesicht meines Herrn / und euch nicht ehrerbietig bezeigt gegen Ihn / da Er doch ein mächtiger König ist / und ein Gebieter des Teutschen Erdbodens. Aber nun mercket / was ich sage: Nun ist noch der Tag / da ihr euch erklären könnet / daß ihr fürter bessers wollt gegen den König / denn

so ihr das nicht werdet zu Herzen nehmen / siehe / so wird er aufbrechen wie der Bliz / und wird / nachdem er Dornick erobert / nicht verweilen / sein Heer in eure Grenzen zu schicken / und zu erobern den Plaz / der ihm am nächsten ist. Da das höreten die Richter und Aeltesten / ergrimmeten sie im Geist / und waren erzürnt. Einer aber unter ihnen / dem es durchs Herz gieng / faßte sich / und sprach: das hindert uns nicht / denn das Glück im Krieg ist veränderlich / und das Blat kan sich leicht wenden / dem Herrn / der über die Könige herrschet, ist alles leicht / und er leitet ihre Herzen wie die Wasser-Bäche / daß sie thun müssen / so / wie es ihm wohlgefället vor Augen. Haben deine Landsleute nicht empfunden die Trangsalen / so ihnen gethan haben die Unserigen

ferigen. Siehe/ Sie stunden vor Ihnen/ wie die Löwen/ die zum Streit gerüstet gehen. Und siehe alle Tage sind sie bereit/ nochmals anzufangen den Streit, wie sie gethan haben in dem vorigen Streit. Und sie haben verlohren und eingebüßet viel Volck. Aber darum haben sie den Muth noch nicht verlohren. Und sie stehen wie die Mauern und die Felsen. Aber euer Gewissen wird euch sagen/ und überzeugen, wer da Schuld ist an dem vergossenen Blut/ so um Rache schreyet/ und die Räthe deines Königs müssen darauf antworten. Aber siehe/ warum sollen wir Frieden stifften zwischen denen/ so im Streit versammlet sind/ dann dieß wäre ein Uberfluß/ und wir wollen unsre Kriegsleute nicht mehr abfordern von dem Haupt-Heer/ denn wir halten unsern

fern Bund. Und wenn der König zürnen wollte / so achten wir es nicht. Denn der Zorn des Königs ist dahin gerichtet / daß wir brechen sollten / den Eyd / denn wir geschworen haben an Theresia die Königin von Ungarn, und an dem König in Engelland / der ihr und unser treuster Freund ist ewiglich.

Cap. XIX.

DAs ist das Buch des Helden Cumberlands, der da ist ein Sohn des Georgs des II. des Königs in Engelland / der ein Sohn ist des Königs Georg des I. der ein Sohn war Ludwigs des Herzogs von Braunschweig aus dem 2ten Geschlecht / so da führet den Namen Hannover. Er hat als ein Jüngling Thaten ausgeübt / wie die Helden / die aus dem Thal der Quel-

sen kommen / der Ruhm seiner Vätter steigt biß an die Wolcken / und Er erhebt sich auf dem Gipfel der Ehre der Redlichen / die da befreyen die Frommen. Denn Er ist ein Erbe der Tugend seines Vatters / und ist ähnlich worden den streitbaren Helden / die gestritten haben für das Wohl ihres Landes. Er hat abgehalten den Feind / und hat sein Blut getragen zum Raub öffentlich, ob Er damit versichern könnte die Sicherheit der Lande seines Vatters. Aber die nach uns kommen / werden Ihn rühmen / und die mit uns leben / machen Seinen Namen hoch. Und der Herr hat ihm gewiesen / wie Er wacker wider den Feind gehen soll / und seine Standhafftigkeit auf die Probe gestellt / ob Er sein mächtig wäre im Unglück. Darum hat Ihn GOtt gegeben /

daß

daß Er gezogen ist aus dem Streit / und ist überwunden worden / da Er doch überwunden hatte. Siehe / dorten stehen die Heimtückischen / die Ihm Gruben gelegt / und gelegt hatten tödtliche Geschoß wider Ihn / und der Herr hat sie verblendet / daß sie rufften: hier ist der Sieg! Und es war kein Sieg. Denn ihrer sind mehr / die Gestreckt worden sind in den Sand / als derer / die da geblieben sind von den Alliirten. Es sey geschrieben auf die Nachkommen. Der Sohn des Königs hat überwunden / denn Er hat sein Volck geführet aus dem Streit / und der Feind hat sich nicht gewagt / ihm nach zu eilen; Der Herr hat eine kleine Weil verzogen, ihm zu helfen / darum daß desto besser an den Tag komme die Bosheit sei-

seiner Feinde. Aber Er war mit Ihm da Er aus dem Streit zog. Und Ludwig der überwunden hatte / fürchtete sich und war kleinmüthig / denn der Herr hat Ihm genommen / den Sieg fortzusezen.

Und ich / Noa Samson / so der Geringste ist unter seinen Brüdern / hab mich auch erfreuet / und habe 7. Lampen angezündet / und habe angestellt ein Gastmahl unter meinen Freunden und Bekandten. Denn es ist mir worden das Wort des HErrn zur Erfüllung / was dort geschrieben stehet: Psalm. 103. Ich will euch demüthigen / und ihr sollt die Heyden überwinden.

Cap. XX.

Es geschahe aber / daß mein leiblicher Schwager von Mez reißte in das Lager des Königs

nigs/ und grose Verkehrung hatte mit dem mächtigen Mann Argenson/ der da ist ein Rath des Königs in dem Krieg. Und Argenson hieng den Kopf und sprach zu meinen Schwager: Du must aufschreiben / deine Rechnung / so du gegen uns hast / und wir können dir nicht bezahlen was du geliefert hast. Und mein Schwager greift an sein Bart, und sprach: Au weh mir / was ist das, ich habe viel verpfändet für meinen Herrn den König / daß ich Ihn schaffen muste Futter und Meel für seine Leute, und nun werden mich drücken meine Schuld-Herrn / und ich bin ein armer Mann / und darzu hast du mir gesagt: siehe, wenn es uns wohl gehet, so gehets dir auch wol. Argenson aber zog seine Schultern / und sprach: Wir haben

ben gesiegt: aber der Sieg stürzt uns / denn der Feind hat sich gelagert bey Aith / und hat mächtige Kriegsleute / und nun ist uns versperret der Weg nach Flandern und Ardois. Und die Holländer haben mehr gewonnen als wir, denn sie haben den Fluß Schelde offen, und die Lys, und Gent/ und Brügge sind ihnen offen / und wir können nicht mehr besezen Valenciennes, und sie gehen auf Ryssel/ und wollen uns das eine Aug auch wegnehmen / und wir haben keinen Hinterhalt, und darzu hat sich entkräfftet der Prinz Conti am Mayn/ da er uns schicken muste 20. Bataillons / und 30. Escadrons/ und nicht im Stand ist aufzuhalten die Armee der Oesterreicher / die sich vereiniget mit dem Heer/ über das gebietet der Herzog von Aremberg.

Aber mein Schwager horchte leiß auf / denn jetzt sahe er den gewissen Rebes / den er zu hoffen hatte / und dachte bey sich selbsten: Die Franzosen haben verlohren / und der Conti kan sich nicht halten / und der Cumberland ist stärker als sie / und die Holländer machen auch saure Gesichter, und ich weiß daß die Franzosen aus Ryssel genommen haben alles ihr schweres Geschütz / und haben es gezogen vor Dornick. Und nun werden sie damit bald fertig werden / denn der Franzos ist voller Furcht. Alsdann ist offen der Paß gegen Elsaß / gegen Maubeige / gegen Embrau / und der Franzos muß fliehen, denn er hat Staat gemacht auf den Proviant in Niederlanden / und muß zuruck weichen. Aber damit haben wir, die Israeliten genug zu thun / daß wir

ih-

ihnen liefern/ und der König hat uns Gewährschafft auf das Land Bar. Und wir rechnen auf 8. pro Cent. Desselben gleichen/ wenn uns der König nicht bezahlt/ siehe/ so hängen wir uns an die Oesterreicher/ und geben ihnen Speiß und Tranck / und machen ihnen den Eingang in Lothringen leichte, weil sie uns bezahlen werden von den Contributionen / die sie ausschreiben werden/ wie gethan hat der Ober-Feld-Hauptmann Carl im Elsaß. Und Argenson sahe ihn an / und sprach: Warum bist du so tieffsinnig? und er lachte und sprach: Glück zu dem König Ludwig. Denn wenn Er fortfähret so Siege zu machen/ wie dieser ist/ so wird bald kommen der Hochgelobte der Messias/ auf den wir hoffen/ denn wir kriegen Schäze/

und wir wissen von keinem andern Messia als von dem Geld/ denn der andere Messias/ den die Christen anbeten/ bereichert uns nicht.

Da befahl Argenson seinen Dienern/ daß sie ihn abtreiben solten/ denn er wollte ein Christ heissen. Aber mein Schwager sprach: Du willt neidisch thun/ weil ich ein Jude bin. Aber/ siehe/ du und deine Brüder haben den ganzen Streit erregt/ der da verdirbt das Land/ auf daß du Schäze sammlest/ denn dieser Krieg ist dein Werck/ und du hast gelegt auf den Kopf der Kriegsleute/ je auf einen 4. Livres/ und siehe/ du hast mehr als 400000. Livres/ die ich nicht verdienen kan.

Und Argenson sahe scheel/ und ließ stehen meinen Schwager/ denn er wuste wohl/ daß er nicht

auf-

aufkommen kunnte gegen ihn. Und ich lobe ihn / daß er so klüglich gethan hat. Es ist ein Jammer / wenn man ansiehet das Verderben der Franzosen. Ich will aufhören, denn es eckelt mir. Und ich habe genug geschrieben von den Kriegen der Alliirten wider Franckreich.

Und das ist die wahrhaffte Geschicht des Herzogs von Cumberland und der Alliirten / und es ist kein Buchstab darinnen / so ich nicht entlehnt habe aus den Geschichten / so die Christen zusammen getragen / aus den Büchern der Zeitungs-Krämer. Aber es muß alles seyn wahrhafft. Denn ich habe einen Vettern der mächtig ist in Weißheit / und studiret zu Prag auf der hohen Schul / und der hat sie gesammelt. Und ich hab auch gelesen die Briefe meiner

Freun-

Freunde. Der Herr sey mit ihnen.

Aber gegrüsset seyst du glück-seeliger Brief von Prag aus / vom 4ten dieses Monden Tamuts. Denn der Herr hat das Herz der frommen Königin in Ungarn regieret / daß sie wieder aufnimmt das Volck des Herrn, und ihme gönnet die Wohnungen ihrer Vätter. Gottes Wunder / die Juden sind ein ehrlichs Volck, denn sie sind weiß von Sünden / und haben keinen Unrecht und waschen sich mit Wasser / so Gold-Sand führet / und der Sand fliesst aus mit dem Wasser aus Holland / und geht nach Wien / und hat seinen Auslauf an dem Ort / wo versammlet sind die Wasser der Inwohner.

Ich habe schon mit meiner Ischa überlegt / daß wir auch ziehen wollen / ins Böhmer-Land / dann ich habe

habe 2000. Silberlinge / und die will ich darbieten zum Wachsthum des Weinstocks / und mein anders Geld will ich nicht lassen mehr in der Hand der Franzosen / denn ich verstehe mich nicht / auf die Unterschrifft / votre tres-humble seviteur, sie sind mir zu mächtig / und sie können besser teuschen als die Juden. Denn wenn sie kein Geld haben / so spielen sie mit den Bündnüssen und den Tractaten / wie die rohen Leute / die nicht halten wollen / was im Gesez geschrieben steht.

Lange lebe die Königin / und die es mit Ihr halten / der HErr zerstreue die Anschläge der Franzosen / und vergelte ihnen / was sie gethan haben / den Alliirten der Königin.

Denn ich bin Oesterreichisch.